

MASTER NEGATIVE
NO. 93-81309-19

MICROFILMED 1993

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES/NEW YORK

as part of the
"Foundations of Western Civilization Preservation Project"

Funded by the
NATIONAL ENDOWMENT FOR THE HUMANITIES

Reproductions may not be made without permission from
Columbia University Library

COPYRIGHT STATEMENT

The copyright law of the United States - Title 17, United States Code - concerns the making of photocopies or other reproductions of copyrighted material.

Under certain conditions specified in the law, libraries and archives are authorized to furnish a photocopy or other reproduction. One of these specified conditions is that the photocopy or other reproduction is not to be "used for any purpose other than private study, scholarship, or research." If a user makes a request for, or later uses, a photocopy or reproduction for purposes in excess of "fair use," that user may be liable for copyright infringement.

This institution reserves the right to refuse to accept a copy order if, in its judgement, fulfillment of the order would involve violation of the copyright law.

AUTHOR:

WARMBOLD, FRANZ

TITLE:

EURIPIDES' ANSICHTEN
VOM TODE UND VOM...

PLACE:

BERNBURG

DATE:

1871

Master Negative #

93-81309-19

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DEPARTMENT

BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

Original Material as Filmed - Existing Bibliographic Record

88ED

Z4

Warmbold, Franz

... Euripides' ansichten vom tode und vom
jenseits, vom Gymnasial-lehrer Franz Warmbold ...
Bernburg, Reiter, 1871.

34 p. 26 cm.

At head of title: Programm des Herzoglichen
Carls-gymnasiums zu Bernburg ...

64016

Restrictions on Use:

TECHNICAL MICROFORM DATA

FILM SIZE: 35 REDUCTION RATIO: 12x
IMAGE PLACEMENT: IA (IIA) IB IIB
DATE FILMED: 4.21.93 INITIALS Susan
FILMED BY: RESEARCH PUBLICATIONS, INC WOODBRIDGE, CT

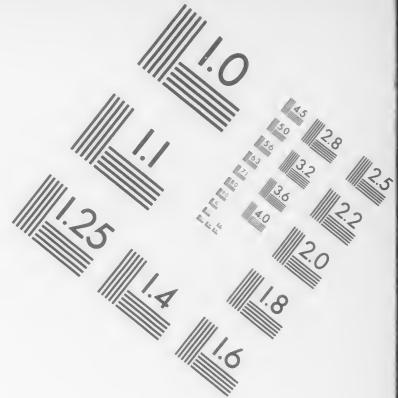
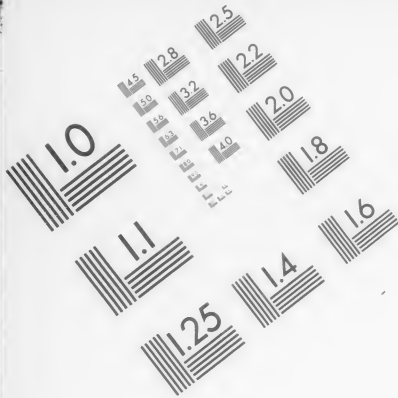


AIM

Association for Information and Image Management

1100 Wayne Avenue, Suite 1100
Silver Spring, Maryland 20910

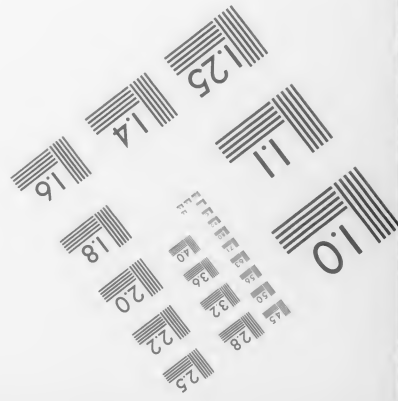
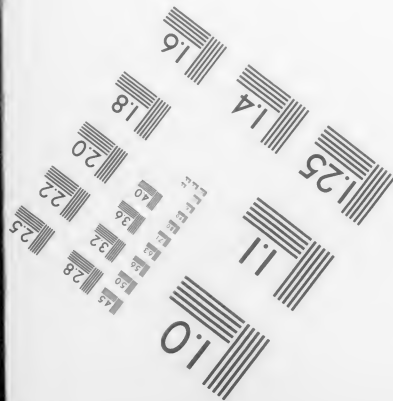
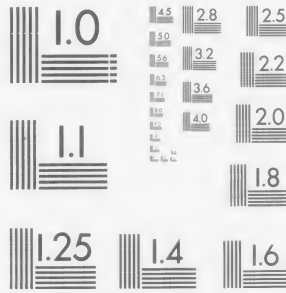
301/587-8202



Centimeter



Inches



MANUFACTURED TO AIM STANDARDS
BY APPLIED IMAGE, INC.

No. 7

Programm

des

Herzoglichen Carlsgymnasiums zu Bernburg

Ostern 1871.

womit

zu der öffentlichen Prüfung der Schüler

am 30. März Vormittags 8 Uhr in der Aula

ergebenst einladet

D^r. Friedrich Günther,

Director und Professor.



Inhalt:

- 1) Euripides' Ansichten vom Tode und vom Jenseits.
Vom Gymnasial-Lehrer Franz Warmbold.
- 2) Schulnachrichten. Vom Director.



Bernburg.

Druck von L. Reiter.

1871.

Seit dem Beginn des peloponnesischen Krieges hatte sich in Athen auf allen Gebieten des geistigen Lebens eine Bewegung vorbereitet, die in ihrem Verlaufe zu einer völligen Revolution, zu einem Umsturz alles Bestehenden führte. Im Staate hatte die reine Demokratie der Herrschaft des grossen Haufens weichen müssen, an Stelle des kindlich frommen Glaubens, der die Werke des Aeschylus und Sophocles durchdringt, war der Zweifel, der Unglaube getreten und man hatte sich gewöhnt, Fragen der Religion mehr als Gegenstand des Witzes, denn als Sache des Herzens zu behandeln; die sittlichen und socialen Verhältnisse waren andere geworden. Der Staat war dadurch seinem Untergange nahe gekommen. Die Wurzel des Uebels, die Fäulniss in den sittlichen und religiösen Zuständen, erkannte man richtig, aber über die Mittel und Wege, das mit Macht hereinbrechende Verderben vom Vaterlande abzuwehren, waren die Meinungen verschieden. Während die eine Partei, an ihrer Spitze Aristophanes, sich mit allen Kräften dieser Bewegung entgensetzte und in der Rückkehr zur alten Zucht und Sitte, wodurch die Kämpfer der Perserkriege so unerwartete Erfolge errungen hatten, das einzige Mittel erblickte, dem Untergange des Vaterlandes vorzubeugen, griff sein Gegner Euripides mit Bewusstsein in diese Bewegung ein, stellte sich an ihre Spitze und ward dadurch der Vorkämpfer einer neuen Zeit, in welcher Athen nach Verlust der politischen Hegemonie das geistige Principat über Griechenland erlangte. Euripides Bestreben ging zunächst dahin, die herrschende Sittenverderbniss zu beseitigen; Belehrung, Aufklärung schienen ihm die geeigneten Mittel, diesen Zweck zu erreichen. Ein grosser Theil des Volkes hatte, wie er selbst, mit den alten Ueberlieferungen gebrochen, die nur müssige Erfindungen der Dichter und Priester zu sein schienen, darauf berechnet, das abergläubische Volk zu täuschen; das Volk hatte aber Nichts, was es an Stelle des verlorenen Glaubens hätte setzen können. Euripides glaubte in der Philosophie Ersatz dafür gefunden zu haben und von dem Wunsche beseelt, die Lehren dieser neuen Weisheit dem Volke mitzutheilen, wurde er Dichter. Nicht innerer Drang trieb ihn zur dramatischen Kunst, sondern die Aussicht auf bessern Erfolg: durch das Drama hoffte er die neuen Ideen dem Volke leichter, als durch abstractes Lehren, zuzuführen. Alle Fragen, die das Volk damals mächtig erregten, zog er in den Kreis seiner Betrachtungen und behandelte sie in seinen

Tragödien. Die Resultate seiner Forschungen hat er in einer Fülle der geistreichsten und erhabensten Sentenzen niedergelegt, die zu Ende des peloponnesischen Krieges, wo er fast allein die attische Bühne beherrschte, in Aller Munde waren; Plato citirt sie häufig in seinen Schriften und für Cicero hat jeder einzelne Ausspruch Beweiskraft, wie er es offen ausspricht in einem seiner Briefe an Tiro Epist. ad Fam. XVI, 8: Cui (Euripidi) tu quantum credas nescio. Ego certe singulos eius versus singula veritatis testimonia puto. Von tiefgreifendem Einflusse auf seine Zeitgenossen sowohl wie auf die spätern Geschlechter waren die Ansichten, die er über das Jenseits vorträgt, hat doch jener ahnungsvolle Ausspruch Frgm. Phrix. 14:

τίς δ'οἶδεν, εἰ ζῆν τοῦθ', ὃ κέκληται θανεῖν,
τὸ ζῆν δὲ θνήσκειν ἰστί

„Wer weiss ob das nicht Leben ist, was Gestorbensein heisst, das Leben aber Sterben ist“, nach Nägelsbach, Nachhomerische Theologie p. 460, in der platonischen Philosophie seine Ausbildung und wissenschaftliche Begründung gefunden.

Ich will im Folgenden Euripides Ansichten über den Tod im Allgemeinen, über das Jenseits und über die Pflichten der Lebenden gegen die Todten zu entwickeln versuchen.

Alle Menschen sind der Gewalt des Todes unterworfen, sie sind sterblich (θνητοὶ) im Gegensatz zu den unsterblichen Göttern (ἀθάνατοι θεοί), er ist ein ihnen gemeinsames Uebel (κοινὸν ἄχος Frgm. Alex.), das Allen bevorsteht (πάντων τὸ θανεῖν). Selbst die Mächtigsten der Erde, die im Besitz aller irdischen Glückseligkeit sind und deren Leben dem der Götter gleicht, können dem Tode nicht entgehen und dieser Umstand eben ist es, wodurch die Götter so hoch über die Menschen erhaben sind Frgm. Archel. 30:

τυραννὶς εἶναι θεῶν βίος νομίζεται
τὸ μὴ θανεῖν γὰρ οὐκ ἔχει, τὰ δ'ἄλλ'ἔχει.*)

Polyxena konnte sich, ehe Troja gefallen, als Prinzessin den Göttern vergleichen, mit Ausnahme des Einen, dass sie sterblich war Hec. 356: Ἰση θεοῖσι πλὴν τὸ κατθανεῖν μόνον. Auch der kann sich nicht dem Tode entziehen, der fern von Gefahren in Ruhe und Sicherheit zu Hause wohnt Frgm. Aeg.

κατθανεῖν δ'ὀφείλεται
καὶ τῷ κατ' οἶκον ἐκτός ἡμένῳ πόνων.

Der Tod erscheint dem Menschen entweder als eine ἀνάγκη φύσεως, als eine im Wesen der menschlichen Natur begründete Nothwendigkeit, als Etwas, was der Mensch seiner Natur nach erdulden muss, ἄπερ δεῖ κατὰ φύσιν διεκπερᾶν wie es heisst Frgm. Hysip 6, oder aber er er-

*) Die Citate sind nach der Ausgabe von Nauck, Leipzig, nur die Stellen aus der Medea sind nach der Porson'schen, aus Hecabe und Andromache nach der Phluggk'schen Ausgabe, die Fragmente nach Matthiae.

scheint als dem menschlichen Geschlechte von der unsichtbaren, über Götter und Menschen erhabenen Macht der Moira verhängt, als μορσιμον. Beide Anschauungen finden wir bei Euripides neben einander; wenn auch die erstere seinen physicalischen Studien mehr entspricht, so gesteht er doch auch der andern, mehr volksthümlichen, ihre Berechtigung zu, wir finden wenigstens kein Beispiel, dass er sie bekämpft.

Die Zeit nun, wo der natürliche Tod eintritt, ist das Greisenalter, wo die Kräfte des Leibes und Geistes den Menschen verlassen, wo die Schärfe der Sinne abnimmt, wo er einem Schatten oder nächtlichen Traumbilde vergleichbar ist und ihm der Tod als Erlöser erscheint von den Leiden, die das hohe Alter im Gefolge hat. Die Greise nennen sich daher Herc. fur. 111: ἔπει μόνον καὶ δόκημα νυκτερωπὸν ἐννύχων ὀνειρώων, „nur ein Schall, ein düsteres Wahngewandte nachgeborener Träume“ und Oedipus nennt sich Phoen. 1544: πολὺν αἰθέρος ἀφανῆς εἶδωλον ἢ νέκρον ἐνερθεῖν ἢ πτανὸν ὄνειρον, „ein ergrautes, unscheinbares Gebild der Luft, einen aus Hades Nacht, ein flatterndes Traumbild.“ Dieser Zustand der Kraftlosigkeit macht den Menschen nicht nur unfähig zum Genuss der Güter und Freuden des Lebens, sondern er ist auch eines der grössten Uebel, welche die Götter auf die Erde gesandt haben, und derjenige handelt nicht klug, der sein Leben bis in's höchste Alter zu verlängern trachtet, das auf dem Haupte der Menschen schwerer lastet, als die Felsblöcke des Aetna. Herc. fur. 637:

ἀ νεότης μοι φίλον. ἄχθος δὲ τὸ γῆρας αἰεὶ
βαρύτερον Αἴτνας σκοπέλων
ἐπὶ κρατὶ κεῖται,
βλεφάρων σκοτεινὸν
φῶς ἐπικαλύψαν.

Frqm. Oenom. 4:

ὅστις δὲ θνητῶν βούλεται δυσάνημον
εἰς γῆρας ἐλθεῖν, οὐ λογίζεται καλῶς,
μακρὸς γὰρ αἰὼν μυρίουσ τίθει πόνους

und Frqm. inc. 78:

ὦ γῆρας, οἶαν ἐλπίδ' ἠδονῆς ἔχεις;
καὶ πᾶς τις εἰς σὲ βούλει ἀνθρώπων μολεῖν.
λαβὼν δὲ πείρου μεταμέλειαν λαμβάνει.
ὡς οὐδὲν ἔστι χεῖρον ἐν θνητῷ γένει.

Deshalb hätten die Götter, wenn sie weise wären, den Menschen ewige Jugend bescheert und das Alter von ihnen fern gehalten. Herc. fur. 649 singt der Chor:

τὸ δὲ λυγρὸν φθινόν τε γῆ --
ρας μισῶ. κατὰ κωματίων δ'
ἔρροι μηδέ ποτ' ὄφελεν

Θνατῶν δώματα καὶ πόλεις
ἐλθεῖν, ἀλλὰ κατ' αἰθέρα ἄ-
εὶ πτεροῖσι φορεῖσθω.

„Das traurige, tödtende Alter hass' ich: hinab in's Meer stürz' es! Nie zu der Sterblichen Häusern, noch zu den Städten nah'n sollt' es, sondern in Aethershöhn stets auf Schwingen dahinfliehn!“

Aber die Greise sind in ihrer Hinfälligkeit nicht nur sich selbst eine Last, sie sind auch dem jüngern Geschlechte im Wege, dem sie billig Platz machen sollten. Iphis sagt von den Greisen Suppl. 1112:

οὓς χροῖν, ἐπειδὴν μηδὲν ὠφελῶσι γῆν,
θανόντας ἔρρειν κάκποδῶν εἶναι νέους.

Das menschliche Leben vergleicht Euripides oft mit einer Saat, die der Erndte entgegenreift. Frgm. Hypsip. 6: ἀναγκάως δ' ἔχει βίον θερίζειν ὥστε κάρπιμον στάχυν, καὶ τὸν μὲν εἶναι, τὸν δὲ μὴ. Der Greis ist reif zur Erndte (ὠραῖος) und der Schnitter Tod kommt ihm zur rechten Zeit. Hiermit tröstet Hercules den Admet für den Fall, dass sein Vater dem Tode erlegen wäre. Alc. 516: πατήρ γε μὴν ὠραῖος, εἴπερ οἴχεται. Dagegen gilt es als das grösste Unglück, zu früh (ἄωρος) zu sterben. Die sterbende Alcestis weiss daher für ihre Kinder von den Göttern nichts Besseres zu erfliehen, als dass sie der Tod nicht vorzeitig treffe, dass sie vielmehr hochbeglückt im Vaterlande die ihnen zugemessene Lebenszeit ganz geniessen möchten. Alc. 168: μὴ θανεῖν ἀώρους παῖδας, ἀλλ' εὐδαίμονας ἐν γῆ πατρίῳι τερπνὸν ἐκπλήσαι βίον.

In ihrer traurigen Existenz wünschen die Greise oft den Tod herbei als Erlöser von ihren Leiden, doch wenn er ihnen naht, beben sie vor ihm zurück, wie die Erfahrung lehrt, und das von ihnen so oft und so arg geschmähte Alter ist ihnen dann plötzlich lieb und werth. Diesen Vorwurf macht Admet seinem greisen Vater Pheres, der sich nicht hatte entschliessen können, die kurze Spanne Zeit, die ihm noch zum Leben vergönnt war, zu opfern, um dadurch das Leben seines einzigen Sohnes zu verlängern, obgleich sein Haus bestellt war und er Alles, was das irdische Leben an Glückseligkeit bietet, im reichsten Maasse genossen hatte Alc. 653:

καὶ μὴν ὅσ' ἄνδρα χροῖ παθεῖν εὐδαίμονα
πέποιθας· ἤβησας μὲν ἐν τυραννίδι,
παῖς δ' ἦν ἐγὼ σοι τῶνδε διάδοχος δόμων,
ὥστ' οὐκ ἄτεκνος κατθανῶν ἄλλοις δόμον
λείπειν ἔμελλες ὄρφανὸν διαρπάσαι.

und fährt dann fort v. 669:

μάτην ἄρ' οἱ γέροντες εὐχονται θανεῖν,
γῆρας ψέγοντες καὶ μακρὸν χρόνον βίου.
ἦν δ' ἐγγύς ἐλθῆ θάνατος, οὐδείς βούλεται
θνήσκειν, τὸ γῆρας δ' οὐκέτ' ἔστ' αὐτοῖς βαρύν.

Wie die Natur einerseits dem menschlichen Leben durch die Auflösung der physischen und geistigen Kräfte ein Ziel gesetzt hat, so ist auf der andern Seite von der unsichtbaren, allmächtigen Gewalt der Moira dem Menschen der Tod als Loos vorherbestimmt, und zwar nicht nur der Tod an und für sich, sondern auch Zeit und Stunde desselben, die jedoch dem Menschen nicht bekannt sind. Hercules rät dem Diener Alc. 782 sein Leben zu geniessen und fährt dann fort:

βροτοῖς ἅπασι κατθανεῖν ὀφείλεται,
κοῖν ἔστι θνητῶν ὅστις ἐξεπίσταται
τὴν αὔριον μέλλουσαν εἰ βιώσεται.

Polydor redet vom bevorstehenden Tode seiner Schwester Polyxena Hec. 43: ἡ πετρωμένη (sc. τύχη) ἄγει θανεῖν ἀδελφὴν τῷδ' ἐμὴν ἐν ἡματι, „ihr Verhängniss will, dass meine Schwester sterben soll an diesem Tag.“ Alc. 20: τῆδε σφ' ἐν ἡμέρῳ θανεῖν πέρωται, Alc. 105: καὶ μὴν τόδε κύριον ἡμῶν, ᾧ χροῖ σφε μολεῖν κατὰ γαίας, „dies ist der entscheidende Tag, wo sie zu den Todten hinab muss“ und weiter unten: πετρωμένη ἡμέρα βιάζεται.

Ueber das dem Menschen vom Schicksal vorhergesteckte Ziel des Lebens kann weder er selbst, noch ein Gott dasselbe verlängern. Die einzige Ausnahme in dieser Beziehung macht Admet in der Alcestis-Sage. Wegen seiner Frömmigkeit hatte Apollo, nachdem er die Moiren berückt (Μοίρας δολώσας), vom Geschick erlangt, dass dem Admet wenigstens, da es nicht in seiner Macht lag, ihn vom Tode überhaupt zu befreien, die Dauer seines Lebens verlängert würde, wenn sich Jemand fände, der an dem Tage, wo Admet hätte sterben müssen, für ihn freiwillig zu den Todten hinabginge. Alc. 11 erklärt Apollo:

ὃν (Admet) θανεῖν ἔρρυσάμην,
Μοίρας δολώσας. ἤνεσαν δέ μοι θεαὶ
Ἄδμητον ἥδην τὸν παραντίκ' ἐκφυγεῖν,
ἄλλον διαλλάξαντα τοῖς κῆτω νεκρόν.

und Admet sagt von sich selbst Alc. 939: ἐγὼ δ' ὃν οὐ χροῖν ζῆν, παρὲς τὸ μόρσιμον, λυπρὸν διάξω βίον.

In Betreff der von Göttern mit sterblichen Weibern erzeugten Kinder treffen wir bei Euripides auf Widerspruch. Während sie nach Alc. 987: καὶ θεῶν σκότιοι φθίνουσι παῖδες ἐν θανάτῳ „auch die Söhne der Götter sterben, schwinden in Todesnacht,“ der Macht des Todes nicht minder als die Menschen unterworfen sind, darf Helena nach Apollons Ausspruch als Tochter des Zeus nicht sterben Or. 1635: Ζηὸς γὰρ οὐσαν ζῆν νιν ἄφθιτον χροῖν, Κάστορ τε Πολυδεύκει τ' ἐν αἰθέρος πρυγαῖς σὺνθακος ἔσται. Castor und Pollux tödten sich gegenseitig nach Hel. 142, Hercules dagegen wird ohne den Tod geschaut zu haben und ohne von der Flamme des Scheiterhaufens verletzt zu sein, auf den Olymp zu den Göttern entrückt, wo er in goldener Halle das reizende Lager Hebe's theilt. Heraclid. 910 tröstet der Chor die trauernde Alcmena:

ἔστιν ἐν οὐρανῷ βεβακώς
 τεὸς γόνος, ὃ γεραία
 φεύγω λόγον ὡς τὸν Ἄϊδα
 δόμον κατέβα πυρὸς
 δεινῆ φλογὶ σῶμα δαισθεῖς·
 Ἥβας τ' ἐρατὸν χροῖζει
 λέχος χρυσέαν κατ' αὐλάν

Innerhalb der dem Menschen vom Schicksal gesetzten Frist des Lebens hat er vermöge seiner freien Selbstbestimmung über dasselbe freie, unumschränkte Verfügung wie über jedes andere irdische Besitzthum. Das Leben ist dem Griechen ein grosses Gut, dessen Werth er sehr wohl zu schätzen weiss, ja unter Umständen erscheint es ihm als das höchste Gut. Orestes verlangt von Menelaos keinen irdischen Besitz, sondern nur Erhaltung seines Lebens, denn das Leben sei ihm das theuerste Gut, Or. 644: οὐ χρήματ' εἶπον· χρήματ', ἣν ψυχὴν ἐμὴν σώσεις, φίλιαι' ἐστὶ τῶν ἐμῶν und Alc. 301: ψυχῆς γὰρ οὐδέν ἐστι τιμιώτερον. Das Leben ist der einzige Besitz, der, einmal verloren, nicht wiedergewonnen werden kann, Suppl. 775: τοῦτο γὰρ μόνον βροτοῖς οὐκ ἔστι τανάλωμ' ἀναλωθὲν λαβεῖν, ψυχὴν βροτείαν. Wie sehr der Grieche das Leben liebt, mit welcher Wonne es ihn erfüllt, das Licht der Sonne zu schauen, „im rosiges Licht“ zu athmen, spricht Iphigenia aus, Iphig. Aul. 1249:

ἐν συντεμοῦσα πάντα νικήσω λόγον·
 τὸ φῶς τὸδ' ἀνθρώποισιν ἥδιστον βλέπειν,
 τὰ ἰέρθε δ' οὐδέν· μαινεται δ' ὅς εὐχεται
 θανεῖν.

„Gedrängt in ein Wort fass' ich aller Gründe Kraft: Dies Licht der Sonne schauen ist das Süsseste, der Tod so grauenvoll. Rasend, wer zu sterben wünscht.“ Im Gegensatz hierzu steht der Schauer, den er vor der dunkeln Nacht des Hades empfindet, und die er nicht im Traume schauen mag, Frgm. Meleag. 13:

τερπνὸν τὸ φῶς μοι. τὸ δ' ἐπὶ γῆν ἄδον σκότος
 οὐδ' εἰς ὄνειρον οὐδεὶς ἀνθρώπων μολεῖν.

Doch nicht unbedingt das höchste Gut ist dem Griechen das Leben, es giebt im Gegentheile noch höhere Güter für ihn, in deren Vollgenuss das Leben eigentlich erst Leben für ihn ist, und deren Verlust es ihm zur Pflicht macht, den Tod zu suchen, dem Leben durch Selbstmord ein Ende zu machen. Höher als das Leben steht dem Griechen die persönliche Ehre. Diese verliert er, sobald er in Knechtschaft geräth; um dieser Schmach zu entgehen, soll er den Tod suchen, wenn dies in seiner Macht steht, Frgm. Archel.

ἐν δέ σοι μόνον τροφῶνῶ, μὴ ἵπι δουλείαν πότι
 ζῶν ἐκὼν ἔλθῃς, παρόν σοι κατθανεῖν ἐλευθέρως·

Hec. 378: τὸ ζῆν μὴν καλῶς μέγας πόνος und Hec. 357 wünscht sich Polyxena den Tod, weil sie die Freiheit verloren: νῦν εἰμὶ δούλη. πρῶτα μὲν τοῦνομα θανεῖν ἐρᾶν τίθησι οὐκ εἰωθὸς ὄν. Barbarenart ist es, nach dem Verlust der Freiheit noch am Leben zu hangen. Das beweist der Ausspruch jenes feigen Phrygers, Or. 1509: πανταχοῦ ζῆν ἢδὲ μᾶλλον ἢ θανεῖν τοῖς σώφροσιν und v. 1523: πᾶς ἀνήρ, κἂν δούλος ἢ τις, ἤδεται τὸ φῶς ὄραν.

Die persönliche Ehre wird aber auch verletzt durch einen schimpflichen Tod. Die Furcht vor einem schmachvollen Tode ist daher ein weiteres Motiv zum Selbstmord. Odysseus fordert seine Genossen auf Cycl. 201: εἰ θανεῖν δεῖ, κατθανοῦμεθ' εὐγενῶς, ἢ ζῶντες αἶνον τὸν πάρος γε σώσομεν. Aber auch die Rücksicht auf die lebenden, wie auf die verstorbenen Angehörigen legt dem Griechen die Pflicht auf, eines des Freien würdigen Todes zu sterben, wenn der Tod einmal unvermeidlich ist. Orestes fürchtet seinen Vater im Grabe zu beschimpfen, wenn er den über ihn verhängten Tod durch Steinigung erleidet, und er beschliesst daher, sein Leben durch Selbstmord zu endigen Or. 1169: ὄν (Agamemnon) οὐ καταισχυνῶ δοῦλον παρασχὼν θάνατον, ἀλλ' ἐλευθέρως ψυχὴν ἀφήσω. Hercules Gemahlin Megara fordert ihre Sühne auf, mit ihr freiwillig einen rühmlichen Tod zu suchen, denn das seien sie ihrer Familie und sich selbst schuldig, und sich nicht von Lykos ihren Feinden zum Spott wie Sklaven zum Scheiterhaufen schleppen zu lassen Herc. fur. 284:

ἡμᾶς δ' ἐπειδὴ δεῖ θανεῖν, θνήσκειν χρεῶν
 μὴ πυρὶ καταξανθέντας, ἐχθροῖσιν γέλων
 διδόντας, οἱμοὶ τοῦ θανεῖν μείζον κακόν.
 ὀφείλομεν γὰρ πολλὰ δώμασιν καλά.
 σὲ μὲν δόκησις ἔλαβεν εὐκλεῆς δορός,
 ὥστ' οὐκ ἀνεκτὸν δειλίης θανεῖν σ' ἵπο·
 οἴμους δ' ἀμαρτύρητος εὐκλεῆς πόσις,
 ὡς τοῖσδε παῖδας οὐκ ἂν ἐκσῶσαι θέλοι
 δόξαν κακὴν λαβόντας.

Die Ehre, die persönliche, wie die der Familie, gilt dem edlen Griechen mehr als das Leben; es kommen daher auch Fälle vor, wo er durch die Schande, welche nahe Angehörige über ihn und sein Haus gebracht haben, zum Selbstmord getrieben wird. Leda erhängt sich aus Gram über den üblen Ruf ihrer Tochter Helena, Hel. 133 sqq., und aus demselben Grunde tödten sich gegenseitig ihre Brüder, die Dioscuren. Hel. 142 erzählt Teucros von ihnen: σφραγαῖς ἀδελφῆς ὄνεα' ἐκπνεῦσαι βίον.

Der Tod gilt endlich als das sicherste Mittel, dem Unglück, der Noth des Lebens ein schnelles Ende zu bereiten, denn heisst es Frgm. Antig. 17: τὸ γὰρ θανεῖν κακῶν μέγιστον φάρμακον νομίζεται. War es in den oben angeführten Beispielen dem Griechen Pflicht, den Tod zu suchen, um der Schande zu entgehen, so findet Euripides dies zuletzt erwähnte Motiv zum Selbstmord höchstens nur verzeihlich. Polymestor hatte aus Geldgier Hereubas Sohn Polydor ermordet.

Dafür hatte Hecuba mit den übrigen Troerinnen furchtbare Rache an ihm genommen, indem sie seine beiden Söhne getödtet und ihn selbst geblendet hatten. Wenn unter solchen Umständen Polyestor das Leben unerträglich findet und er sich tödtet, so findet der Chor dies verzeihlich Hec. 1107:

συγγνώσθ', όταν τις κρείσσον' ἢ φέρειν κακὰ
πάθῃ, ταλαίηνης ἔξαπαλλάξει ζόγης.

Hercules dagegen, auf dem der Zorn der Hera noch viel schwerer lastete, als er von Wahnsinn befangen seine eigenen Kinder tödtete in der Meinung seinen Todfeind zu treffen, dachte wohl auch einen Augenblick daran seinem Leben ein Ende zu machen, als er zur Besinnung zurückgekehrt das grausige Werk seiner Hände erblickte, aber er ermannte sich und mit den Worten: „Wer dem Unglück nicht beherzt entgegentritt, der mag auch eines Mannes Wehr nicht widerstehn,“ verbannt er jeden Gedanken an Selbstmord und erklärt ihn geradezu für Feigheit Herc. fur. 1347:

ἔσκεψάμην δὲ καίπερ ἐν κακοῖσιν ὄν,
μὴ δειλίαν ὄφλω τιν' ἐκλιπὼν φάος.
ταῖς συμφοραῖς γὰρ ὅστις οὐχ' ὑφίσταται,
οὐδ' ἀνδρὸς ἂν δύναιθ' ἔποσιγῆναι βέλος.

Ajax, der in einer ähnlichen Lage war, indem er von der Göttin Athene mit Wahnsinn geschlagen Viehherden niedermetzte in der Meinung seine Feinde zu tödten, besass nicht diesen moralischen Muth, sondern stürzte sich in sein Schwert, um nicht seinen Feinden als Zielscheibe des Spottes zu dienen. Teucros berichtet seinen Tod Hel. 96: οἰκεῖον αὐτὸν ὄλεσ' ἄλλ' ἐπὶ ξίφος.

Endlich ist auch die Liebe Motiv zum Selbstmord. Evadne stürzt sich in den brennenden Scheiterhaufen ihres vom Blitz getroffenen Gemahles Capaneus, um auch nicht im Tode von ihm zu lassen, und mit sterbenden Freunden zu sterben ist der süsseste Tod Suppl. 1006:

ἥδιστος γὰρ τοι θάνατος
συνθνήσκειν θνήσκουσι φίλοις

und fährt dann fort 1022:

Περσεφονείας θαλάμους,
σὲ τὸν θανόντ' οὔποι' ἐμῆ
προδοῦσα ψυχῆ κατὰ γᾶς.

Phädra will ihrem Leben durch Enthaltung von Speise und Trank ein Ende machen, weil sie ihre Liebe zu ihrem Stiefsohn Hippolyt von diesem nicht erwidert sieht und erhängt sich endlich, weil sie fürchtet, ihr Gemahl Theseus möchte Kunde von dieser ihrer sündhaften Neigung erhalten Hipp. 600 sagt sie:

οὐκ οἶδα πλὴν ἐν, κατθανεῖν ὅσον τάχος,
τῶν νῦν παρόντων πημάτων ἄκος μόνον.

Wenn Helena, Hel. 97 den Selbstmord für einen Act des Wahnsinnes erklärt: *μανέντι*; ἐπεὶ τίς σωφρονῶν τλαίη τὰδ' ἂν mit Bezug auf Ajax Tod, so spricht sie hiermit das Urtheil des ge-

wöhnlichen Volkes über den Selbstmord aus, bei dem das Ehrgefühl nicht allzu tiefe Wurzeln geschlagen hatte und an dessen Leichtsinn das Unglück und die Noth des Lebens spurlos vorübergingen.

Was die Mittel betrifft, wodurch der Selbstmord herbeigeführt wurde, so machen Frauen in der Regel durch Erhängen ihrem Leben ein Ende; so Leda und Phädra. Evadne dagegen stürzte sich in den brennenden Scheiterhaufen ihres Gemahles. Männer tödten sich gewöhnlich mit dem Schwerdt und Helena erklärt es geradezu für eines Freien unwürdig, den Tod durch Erhängen zu suchen Hel. 298:

θανεῖν κράτιστον πῶς θάνοιμ' ἂν οὖν καλῶς;
ἀσχίμονες μὲν ἀγχόναι μετάρσιοι,
κἂν τοῖσι δούλοισι δυσπρεπεῖς νομίζεταί
σφαγαὶ δ' ἔχουσι εὐγενέες τι καὶ καλόν.

Wurde in diesen Fällen der Tod gesucht zur Wahrung der eigenen Ehre, wie der der Familie, oder als Erlöser von der Noth des Lebens, so wird er nicht gescheut, wenn es die Vertheidigung der edelsten Güter gilt, des Vaterlandes, von Weib und Kind. In einem solchen heiligen Kampfe ruhmvoll zu sterben, ist nicht nur für den Kämpfer das höchste Lob, sondern auch seine Vaterstadt hat Theil an seinem Ruhme und blickt mit Stolz auf ihn, wenn es auch auf der andern Seite sie mit Schmerz und Trauer erfüllen muss, die Besten ihrer Bürger fallen zu sehen, denn nur diese trifft in der Regel der Tod Frgm. Temenid. 6:

φιλεῖ τοι πόλεμος οὐδ' ἄντ' εὐτυχεῖν
ἔσθλων δὲ χαίρει πτώμασιν νεανιῶν,
κακοῦς δὲ μισεῖ. Τῆ πόλει μὲν οὖν νόσος
τόδ' ἐστὶ, τοῖς δὲ κατθανοῦσι εὐκλείες.

Umgekehrt bringt es auch der Stadt Schande, wenn einer ihrer Bürger sich nicht scheut, einen schimpflichen Tod zu erleiden Troad. 401:

στέφανος οὐκ αἰσχρὸς πόλει
καλῶς ὀλέσθαι, μὴ καλῶς δὲ δυσκλείες.

Cassandra preist die für ihr Vaterland gefallenen Trojaner vor den Griechen glücklich Troad. 386: Τρωῆς δὲ πρῶτον μὲν, τὸ κάλλιστον κλέος, ἵπὲρ πάτρας ἔθνησκον und Hecuba betrauert Astyanax wegen seines schmachlichen Todes, den er gefunden, indem er von den Mauern Trojas herabgestürzt war: wie glücklich wäre er gewesen, wenn er für sein Vaterland kämpfend gefallen wäre Troad. 1168:

ὦ φίλταθ', ὅς σοι θάνατος ἦλθε δυστυχίς
εἰ μὲν γὰρ ἔθανες πρὸ πόλεως, ἦβης τυχῶν
γάμων τε καὶ τῆς ἰσοθέου τυραννίδος,
μακάριος ἦσθ' ἂν, εἴ τι τῶνδε μακάριον.

Treffen wir auch sonst häufig den Wunsch an, den man den Todten mit in's Grab gab, dass ihnen die Erde leicht sein möge, *Alec. 463: κόψα σοι χθών ἐπάνωθε πέσοι, γύναι*, so verlangt dies als Vorzug Menelaus für diejenigen, die im Kampfe mit dem Feinde gefallen sind *Hel. 851:*

*εἰ γάρ εἰσιν οἱ θεοὶ σοφοί,
ἐψυχον ἄνδρα πολεμίων θανόνθ' ὑπο
κόψῃ κατωπίσχοισιν ἐν τέρβῳ χθονί,
κακοῖς δ' ἔφ' ἔρμα στερεόν ἐκβάλλουσι γῆς.*

Diese Stelle erklärt *Buttmann Lexilog. Bd. I, p. 115: ἐκβάλλειν* ist der eigentliche Ausdruck für einen Leichnam, den man unbestattet hinwirft oder liegen lässt und ist hier sehr schön durch eine Art Oxymoron gebraucht. Selbst den, welchen die Menschen schon bestattet haben, lassen die Götter unter seinem Erdhügel, mit Wahl hier *ἔρμα* genannt, von ihrer Seite unbestattet liegen, d. h. wie aus v. 854 hervorgeht und dem Beisatze *στερεόν* erhellt, ohne ihm die Erde leicht zu machen.² Ist der Tod im Kampfe an und für sich schon süß, *Hel. 814: δρῶντας ἢ μὴ δρῶντας ἦδιον θανεῖν*, so ist er auch ein Verdienst, das noch über das Grab hinausreicht und die besondere Gunst der Götter nach sich zieht.

Aber nicht allein Männer und Jünglinge wetteifern in dem Streben, mit ihrem Blute dem Vaterlande zu nützen, auch schwache Frauen bieten freudig ihr Liebstes dar, wenn die Ehre des Vaterlandes dies Opfer verlangt. Die Sagen Geschichte bot dem Dichter eine reiche Fülle von Beispielen, in denen sich der Todesmuth, die Opferwilligkeit des weiblichen Geschlechtes aufs Glänzendste zeigt: Jungfrauen starben freudig den Opfertod, nicht nur, um dem Willen der Gottheit, die das Opfer verlangt hatte, nicht zu widerstreben, denn das vermag kein Sterblicher *Iphig. Aul. 1395: εἰ δ' ἐβουλήθη σῶμα τοῦμόν' Ἀρτεμις λαβεῖν, ἐμποδῶν γενήσομαι γ' ὄ θνητὸς οἶσα τῇ θεῷ*; sondern hauptsächlich, um durch ihr Blut dem Vaterlande den Sieg zu erkaufen, um auch ihrerseits dazu beizutragen, die Beschimpfung, die es von seinen Feinden erfahren, zu rächen, sich selbst aber unsterblichen Ruhm zu erwerben. Diese Grundsätze spricht *Iphigenia* aus *Iph. A. 1378:*

*εἷς ἔμ' Ἑλλάς ἢ μεγίστη πᾶσα νῦν ἀποβλέπει,
κἂν ἐμοὶ πορθμὸς τε γαῶν καὶ Φρυγῶν κατασκαφαί,
τάς τε μελλούσας γυναῖκας ἦν τι θρωῶσι βάρβαροι,
μηκέθ' ἀρπάζειν ἔαν τὰς ὀλβίους ἔξ Ἑλλάδος,
τὸν Ἑλένης τίσαντας ὄλεθρον, ἦντιν' ἤρπασεν Πάρις.
ταῦτα πάντα κατθανοῦσα ἠύσομαι καὶ μὴ κλέος,
Ἑλλάδ' ὡς ἡλευθέρωσα, μακάριον γενήσεται.*

Eine von *Hercules* Töchtern, *Macaria*, erleidet freudig den Opfertod, um dadurch ihren Geschwistern die Rückkehr in die Heimath, den Athenern aber den Sieg zu erwerben *Heraclid. 500 sqq.* Diese Liebe zum Vaterlande, das Bewusstsein, mit ihm auf's Engste verwachsen zu sein und ihm nicht weniger als seiner Familie anzugehören *Iph. Aul. 1384:*

πᾶσι γάρ μ' Ἑλλησι κοινὸν ἔτεκες, οὐχὶ σοὶ μόνη
bewirkten, dass diese Jungfrauen mit einer Opferfreudigkeit, mit einem Heroismus für das Vaterland den Tod erlitten, der dem lebenden Geschlechte, an das die Noth des Vaterlandes nicht minder grosse Anforderungen stellte, als schönstes Beispiel voranleuchtete und unwillkürlich zur Nachahmung aufforderte. Sie waren nur von dem einen Wunsche beseelt, dem Vaterlande zu nützen, dasselbe gross und mächtig in der Zahl der Völker zu sehen; die Erfüllung desselben war ihnen der reichste Ersatz für die Glückseligkeit des irdischen Lebens, worauf sie durch ihren frühen Tod Verzicht leisteten. *Iphigenia* fordert die Griechen auf, mit der Opferhandlung nicht zu säumen *Iphig. Aul. 1397:*

*θύειτ', ἐκπορθεῖτε Τροίαν· ταῦτα γὰρ μνημεῖά μου
διὰ μακροῦ, καὶ παῖδες οὔτοι καὶ γάμοι καὶ δόξ' ἐμύ.*

Durch ihren Tod retten sie ferner das Leben vieler Männer, und das Leben eines Mannes ist mehr werth als das vieler Frauen *Iph. Aul. 1392: εἷς γ' ἀνὴρ κρείσσων γυναικῶν μυρίων ὀρῶν χάος* und *Iph. Taur. 1005: ἀνὴρ μὲν ἐκ δόμων θανῶν ποθεινός, τὰ δὲ γυναικὸς ἀσθενῆ.*

Endlich mag auch die Erwägung nicht wenig dazu beigetragen haben, sie in ihrem Entschlusse, für das Vaterland freiwillig den Opfertod zu erleiden, zu bestärken, dass sie nichts desto weniger dem Tode, oder was noch schlimmer ist, der Misshandlung und Slaverei entgegen gingen, wenn durch ihre Weigerung zu sterben die Feinde obsiegt und ihre Vaterstadt von diesen zerstört würde. Diesen Gedanken spricht *Macaria* aus *Heraclid. 511:*

*κάλλιον, οἴμαι, τῆσδ', ἢ μὴ τίχοι ποτέ,
πόλεως ἀλοῦσης χεῖρας εἰς ἐχθρῶν πεσεῖν
κἄπειτ' ἄτιμα πατρὸς οἶσαν ἐδγενοῖς
παθοῦσαν Ἀιδὴν μηδὲν ἦσσαν εἰσιδεῖν.*

Nicht minder bewundernswürdig ist der Patriotismus der Mütter. Sie geben das Liebste, was sie auf der Welt besitzen, ihre Kinder mit Freudigkeit hin, wenn das Vaterland dies Opfer verlangt, ja sie übertreffen an Seelengrösse und Vaterlandsliebe selbst die Männer. *Praxithea*, die Gemahlin des *Erechtheus*, opfert, obwohl mit blutendem Herzen, ihre Tochter dem Wohle des Vaterlandes, denn das Vaterland ist ihr mehr werth als das Leben ihres Kindes; sie sagt *Frgm. Erechth. 17: φιλῶ τέκν', ἀλλὰ πατρίδ' ἐμὴν μᾶλλον φιλῶ* und fährt dann fort v. 30:

*μισῶ γυναῖκας, αἵτινες πρὸ τοῦ καλοῦ
ζῆν παῖδας εἴλοντο καὶ παρήγεσαν κακὰ*

und weiter unten v. 51:

*ὄντι γὰρ ψυχῆς μιᾶς
οὐκ ἔσθ' ὅπως οὐ τήνδ' ἐγὼ σώσω πόλιν.
ὦ πάτρις, εἶθε πάντες οἱ ναίουσί σε
οὕτω φιλοῖεν, ὡς ἐγώ· καὶ ῥαδίως
οἰκοῦμεν ἂν σε, κοδῶν ἂν πάσχοις κακὸν*

und Creon, der Beherrscher Thebens, weigert sich Phoeniss. 911 sqq. seinen Sohn Menoekeus zu opfern, obgleich Tiresias nur unter dieser Bedingung den Thebanern den Sieg verheissen hatte. Freilich nicht alle Frauen sind von einem so hohen Gefühle für die Ehre des Vaterlandes erfüllt, von einer so heissen, aufopfernden Liebe zu demselben beseelt. Clytämnestra weigert sich ihre Tochter Iphigenia dem allgemeinen Wohle zum Opfer zu bringen und benutzt diese Handlung, als sie dennoch auf besondern Wunsch ihrer Tochter vollbracht war, späterhin als Vorwand für ihre Untreue und für den an ihrem Gemahl begangenen schmählichen Mord.

Wie Euripides über die Menschenopfer denkt, die auch noch in der historischen Zeit als Sühnopfer in einigen Gegenden Griechenlands vorkamen, besonders da, wo die Gottheit sich mit dem Tode eines Slaven begnügte, cf. Hec. 134, wo Odysseus sagt: μή τὸν ἄριστον Λυαῶν πάντων δούλων σφαγίων οὐνεκ' ἀποθνήσκω, zeigen die Worte, die er der Iphigenia in den Mund legt Iphig. Taur. 380:

τὰ τῆς θεοῦ δὲ μέμφομαι σοφίσματα,
ἥτις βροτῶν μὲν ἦν τις ἄσηται φρόνου,
βωμῶν ἀπείργει, μυσαρὸν ὡς ἡγοιμένη,
αὐτὴ δὲ θυσίαις ἤδεται βροτοκτόνοισ.
οὐκ ἔσθ' ὅπως ἔτιχεν ἡ Λιδὸς δάμαρ
Ἀητῶ τσσαίτην ἀμαθίαν, ἐγὼ μὲν οὖν
τὰ Ταντάλον θεοῖσιν ἐστιάματα
ἄπιστα κρίνω, παιδὸς ἡσθῆναι βορᾶ,
τοὺς δ' ἐνθάδ', αὐτοὺς ὄντας ἀνθρωποκτόνους,
εἰς τὸν θεὸν τὸ φαῦλον ἀναφέρειν δοκῶ.
οὐδένα γὰρ οἶμαι δαυμόνων εἶναι κακόν.

„Doch unsre Göttin tadl' ich ob des Widersinns, sie, die den Mann, der eines Andern Blut vergoss, ausschliesst von ihrem Tempel, ihn als Gräuel flieht, und selbst der Menschenopfer sich, des Mordes freut. Nein, nimmermehr erzeugte solchen Aberwitz die Braut Cronions, Leto! Darum acht' ich's auch als eitle Fabel, jenes Mahl des Tantalos, dass Götter sich an seines Sohnes Fleisch ergötzt, wie dieses Volk hier, weil es selbst nach Blute giert, wohl eigne Schuld auf unsre Gottheit überträgt; denn kein unsterblich Wesen dünkt mich böser Art.“ cf. v. 463:

ὦ πότνι, εἴ σοι τὰδ' ἀρεσκόντως
πόλις ἦδε τελεῖ, δέξαι θυσίας,
ὡς ὁ παρ' ἡμῖν νόμος οὐχ ὀσίως
Ἐλλησι διδοὺς ἀναφαίνει.

Endlich wird der Tod nicht gescheut, wenn dadurch das Leben der liebsten Angehörigen erhalten werden kann. Mütter sind bereit den Tod zu erleiden, um dadurch das Leben ihren Kindern zu erretten. Hecuba will sich gern für ihre Tochter Polyxena an Achilles Grabe opfern lassen Hec. 383, oder vereint mit ihr sterben; doch Odysseus weist sie zurück mit den Worten v. 394:

ἄλλος κόρη εἶς θάνατος, οὐ προροιστέος
ἄλλος πρὸς ἄλλω' μηδὲ τόνδ' ὀφείλομεν.

„An deiner Tochter Tod genügt; nicht Mord zu Mord zu fügen ziemt uns: o bedürft's auch dessen nicht!“ Andromache erklärt es geradezu für eine Schande, wenn sie sich weigern wollte für ihr Kind zu sterben Androm. 410: ἐμοὶ δ' ὄνειδος μὴ θανεῖν ὑπὲρ τέκνον. Fheres erklärt zwar den Brauch, dass Eltern für ihre Kinder sterben müssten, weder von seinen Vorfahren überkommen zu haben, noch erkennt er ihn überhaupt als griechisch an Alc. 681: οὐ γὰρ πατρῶον τόνδ' ἐδέξαμην νόμον παίδων προθνήσκειν πατέρας οὐδ' Ἑλληνικόν; dennoch wäre es für ihn, den Greis, rühmlich gewesen, wenn er für seinen Sohn in den Hades gegangen wäre, wie Admet dies ausspricht Alc. 643: οὐκ ἠθέλησας οὐδ' ἐτόλμησας θανεῖν τοῦ σοῦ πρὸ παιδός — καίτοι καλόν γ' ἂν τόνδ' ἀγῶν' ἡγωνίσω τοῦ σοῦ πρὸ παιδός κατθανόν.

Wie Alcestis sich dem Tode weilt, um dadurch die Lebenszeit ihres Gatten Admet zu verlängern, so ist auch Menelaus bereit, für seine Gemahlin Helena zu sterben. Er sagt Hel. 849: διὰ δὲ τὴν ἐμὴν οὐκ ἀξιόσω κατθανεῖν δάμαρτ' ἐγώ; und Macaria erleidet den Opfertod, um ihren Geschwistern das Leben zu erhalten Heraclid. 530:

ἦδε γὰρ ψυχὴ πάρα
ἐκοῦσα κοῖα ἕκουσα· κάξαγγέλλομαι
θνήσκειν ἀδελφῶν τῶνδε κάμαντῆς ὑπερ.
εὐρημα γὰρ τοι μὴ φιλοψυχοῦσ' ἐγὼ
κάλλιστον εὐρηκ', εὐκλεῶς λιπεῖν βίον

und Joloas nennt sie wegen dieses ihres hohen Sinnes einen ächten Spross von Hercules' göttlich hohem Geiste Heraclid. 540: σπέρμα τῆς θείας φρενός Ἡράκλειος, und dass sie für ihre Familie sterben kann, ist ihr Ersatz für alle irdische Glückseligkeit Heraclid. 590: προῦθανον γένους τὰδ' ἀντὶ παίδων ἐστὶ μοι κειμήλια καὶ παρθενείας.

Ehrevoll ist es endlich für den Slaven um den Preis des eigenen Lebens das des Herrn zu retten Hel. 1640: πρὸ δεσποτῶν τοῖσι γενναίοισι δούλοισι εὐκλεέστατον θανεῖν und Iphig. Aul. 312: εὐκλεές τοι δεσποτῶν θνήσκειν ὑπερ.

War bisher die Entscheidung über Leben und Tod der freien Selbstbestimmung des Einzelnen anheim gegeben, so kann aber auch die dem Menschen vom Schicksal zugemessene Lebenszeit von Seiten Dritter verkürzt werden, und der Tod erscheint dann als Strafe für begangene Sünden und Verbrechen. Der Mensch soll als solcher menschlich denken und fühlen (θνητὸς ὢν θνητὰ φρονεῖν δεῖ) und sich vor der Macht und dem Walten der Gottheit in Demuth beugen; überhebt er sich über diese ihm von der Natur und dem Schicksal angewiesene Stellung, so trifft ihn dafür der Tod als göttliches Strafgericht. Pentheus weigert sich, den Dionysos als Gott anzuerkennen, obgleich dieser ihm die augenscheinlichsten Beweise seiner göttlichen Macht gegeben hatte. Dafür verhängt der Gott über ihn die furchtbarste Strafe: er wird von der eigenen Mutter und den mit ihr schwärmenden

Bacchantinnen in Stücke zerrissen Bacch. 1114. Für den Chor aber ist Pentheus' Geschick eine weise Lehre v. 1325:

εἰ δ' ἔστιν ὅστις δαιμόνων ἔπεφρονεῖ,
εἰς τοῦδ' ἀθρήσας θάνατον ἡγείσθω θεοῦς.

Clytämnestra hatte ihren König und Gemahl getödtet; für diesen Frevel werden ihr die Götter einen gewaltsamen Tod bereiten, wie der Chor dies ahnungsvoll ausspricht Electr. 479:

τοιῶνδ' ἀνακτα δοριπόνων
ἔκανεν ἀνδρῶν Τυνδαρί,
σὰ λέχεα, κακόφρων κόρα.
τοιγάρ σε ποτ' οὐρανίδαί
πέμπουσιν θανάτοις· ἢ μὲν
ἔτ' ἔτι φόνιον ἔπὸ δέρον
ῥψομαι αἷμα χρῆθ' ἐν σιδάρω.

Admet dagegen wundert sich, dass die Götter den Tod seiner Gemahlin zulassen, da doch weder er noch sie selbst eine Sünde begangen hätte, wofür sie den Tod erlitt Alc. 246:

ὄρα σὲ κἀμὲ, δύο κακῶς πεπραγότας,
οὐδὲν θεοῖς δρᾶσαντας ἀνθ' ὅτου θανεῖ.

Den Gottlosen verderben die Götter mit seinem ganzen Hause, während sie der Tod des Frommen nicht erfreut. Diesen Grundsatz spricht Artemis aus in Bezug auf Hippolyt's Tod Hippol. 1339:

τούς γὰρ εἰσεβείς θεοὶ
θνήσκοντας οὐ χαιρούσι· τοὺς γε μὴν κακούς
αὐτοῖς τέκνοισι καὶ δόμοις ἔξόλλυμεν.

Diese göttliche Strafgerechtigkeit trifft nicht nur einzelne Menschen, sondern sie dehnt sich auch auf ganze Völker aus, die durch ihren Hochmuth den Zorn der Götter erregt haben. Daher erscheint auch der Krieg dem Euripides als ein Strafgericht, das die Götter über das Menschengeschlecht verhängen, um seinen Uebermuth, seine Selbstüberhebung zu brechen und die Erde von der erdrückenden Menge der Menschen zu befreien. Dies giebt Apollo als den wahren Grund des trojanischen Krieges an, und Helenas Schönheit benutzten die Götter nur, um die beiden mächtigsten Völker jener Zeit in Krieg zu verwickeln. Er erklärt Or. 1639:

θεοὶ τῇ τῆςδε (Helenas) καλλιστεύματι
Ἑλληνας εἰς ἔν καὶ Φρύγας συνήγαγον,
θάνατος ἴ' ἔθηκεν, ὡς ἀπαντιλοῖεν χθονός
ἦβρισμα θνητῶν ἀφθόρον πληρώματος

Dasselbe führt auch als Ursache dieses verderblichen Krieges Helena an Hil. 38:

πόλεμον γὰρ εἰς ἔνεγκε (Zeus) Ἑλλήνων χθονὶ
καὶ Φρυγῶν διστήνοισεν, ὡς ὄχλον βροτῶν
πλήθους τε κουφίσειε μητέρα χθόνα.

Wie der Tod des Menschen in Folge einer göttlichen Strafe erfolgt, so wird er auch als Sühne für begangene Verbrechen vom irdischen Richter über den Schuldigen verhängt. Orestes hatte die Schuld des Muttermordes auf sein Haupt geladen und ist dadurch nicht nur der ewigen, sondern auch der zeitlichen Strafe verfallen. Die zur Aburtheilung dieses Falles zusammenberufene Versammlung verurtheilt ihn zum Tode durch Steinigung und er erzielt sich nur mit Mühe dieser Strafe durch das Versprechen, noch an demselben Tage sich und seine am Muttermorde mitschuldige Schwester Electra zu tödten. So berichtet der Bote Or. 940:

μόλις δ' ἔπεισε μὴ πετρούμενος θανεῖν
τλήμων Ὀρέστης· ἀπτόχειρι δὲ σφαγῆ
ὑπέσχετ' ἐν τῇδ' ἡμέρῃ λείπειν βίον
σὺν σοί

War der Mensch gestorben, so trat an den Griechen die wichtige Frage heran, ob mit dem Tode des Leibes zugleich auch die Seele ihren Untergang gefunden oder ob letztere noch nach ihrer Trennung vom Leibe fortlebe und in welchem Zustande. Auf keinem Gebiete der Theologie war seit Homer ein so bedeutender Umschwung eingetreten als in den Ansichten über den Zustand der abgeschiedenen Seelen im Hades. Bei Homer war die Seele nur das Princip des animalischen, nicht des geistigen Lebens; dieses letztere hat seinen Sitz in dem Zwerchfell, den *φρένες*, das die edleren Theile des Leibes, Herz, Leber u. s. w. von den unedlern scheidet. Mit dem letzten Athemzuge entweicht die *ψυχή* aus dem Körper und geht als wesen- und bewusstloses Scheinbild des Menschen, wie er im Leben war, in den Hades, während die geistigen Fähigkeiten desselben, Denken, Wollen, Empfinden zugleich mit den *φρένες* ihren Untergang finden, sei es durch Verwesung, sei es durch das Feuer des Scheiterhaufens. So führt der Todte ein bewusstloses Scheinleben und ist nur momentaner Wiederbelebung fähig durch den Genuss von Blut, das die verloren gegangenen *φρένες* für den Augenblick ersetzt. Denn wie das Leben der tödtlich Verwundeten mit dem Blute entströmt, so kehrt es mit dem Genuss des Blutes zurück und mit dem Leben Bewusstsein, Sprache und alles menschliche Gefühl.*) Seitdem man aber die *ψυχή* nicht nur als Princip des animalischen, sondern auch des geistigen Lebens ansah, musste sie natürlich auch ihre geistigen Fähigkeiten mit in den Hades hinabnehmen, und so bildete sich der Glaube an eine selbstbewusste Fortdauer der Seele nach dem Tode, an ein Wissen derselben um oberweltliche Dinge: Die Seele geht als ein mit Bewusstsein und Sprache begabtes *εἶδωλον* in den Hades, das wie die *ψυχή*, „die Kraft, die Leben schafft und selbst Leben ist,“ ewig ist. Diese Gestalt ungefähr hatte der Volksglaube vom Zustand der Seele nach dem Tode zu Euripides' Zeit angenommen. Dieser Glaube, der sich im Laufe der Zeit allmählich gebildet hatte, konnte sich daher auf keine bestimmte Autorität stützen; man wusste nicht, wer ihn zuerst gelehrt hatte, und von den Todten war Niemand anferstanden, der dem Menschen sichere Kunde von dem in Dunkel gehüllten Jenseits gebracht hätte. Er war

*) cf. Nägelsbachs homerische Theologie, 7. Abschnitt.

nicht im Stande, die Zweifel zu beseitigen, die den denkenden Griechen quälten und gab nicht die Beruhigung, die man über eine so wichtige Frage verlangte. Auch Euripides befriedigten die Anschauungen und Vorstellungen des Volksglaubens nicht; dem Zweifel anheimgefallen, war sein ganzes langes Leben ein fortgesetztes Suchen und Ringen nach Klarheit, nach Gewissheit über diese hochwichtige Frage. Er vertieft sich in die Lehren der Philosophie; aber auch diese vermag nicht die Zweifel zu lösen, die ihn bestürmen und er gewinnt endlich am Ende seines langen Lebens die Ueberzeugung, dass allein ein kindlich frommer Sinn, ein gläubiges Gemüth dem Menschen sichere Gewähr leisten für sein Wohlergehen und die Gnade der Götter in diesem wie in jenem Leben. Er spricht diese Resignation aus Bacch. 200:

οὐδὲν σοφίζόμεσθα τοῖσι δαίμοσι,
πατρίους παροδοχὰς, ἕς θ' ὀμηλικῆς χρόνῳ,
κεκήμεθ', οὐδεὶς αὐτὰ καταβαλεῖ λόγος,
οὐδ' εἰ δὲ ἄκρον τὸ σοφὸν εὔρηται φρονεῶν

Nägelsbach übersetzt diese Stelle: „Wir führen mit den Göttern keinen klügelnden Streit, die Ueberlieferungen, die das Vaterland überliefert, und in welchem wir einen Besitz haben, der so alt ist als die Zeit, es stösst sie kein Vernünfteln, keine Dialectik um, auch wenn die (angebliche) Weisheit durch das feinste, sublimste Denken gefunden worden ist.“

Der Volksglaube unterschied drei Grade der Seligkeit, wenn man von Seligkeit überhaupt in diesem Falle reden kann; zu welchem Grade der einzelne Mensch gelangte, darüber entschied nicht sein Verdienst und seine Würdigkeit, sondern einzig und allein seine Abstammung. Als höchste Stufe galt die Versetzung in den Olymp oder den Himmel, ohne der Gewalt des Todes erlegen zu sein. So wird Hercules lebend in den Olymp entrückt nach Heraclid. 9 u. 911 und Helena verschwindet und wird als Sternbild zu ihren Brüdern, den Dioskuren an den Himmel versetzt Ov. 1635. Eine niedrigere Stufe der Seligkeit ist das Fortleben nach dem Tode auf den Inseln der Seligen. Achilles wohnt nach seinem Tode auf der Insel Leuke, wie Thetis sagt Androm. 1260:

τὸν φίλιαιον σοὶ παῖδ' ἐμοῖ τ' Ἀχιλλέου
ὄψει δόμοις ναίοντα νησιωτικῶς
Λευκῆν κατ' ἀκτὴν ἐντὸς Εὔξεινου πόρου.

Auch Menelaus ist es vom Schicksal bestimmt als Zeus' Eidam nach seinem Tode auf der Insel der Seligen zu wohnen. Diesen Beschluss des Schicksals verkünden die Dioskuren Hel. 1676:

καὶ τῷ πλανήτῃ Μενέλειφ θεῶν πάρα
μακάρων κατοικεῖν νῆσόν ἐστι μόρσιμον,

auch Cadmus wird nach der Verheissung des Dionysos dorthin kommen Bacch. 1338:

[Ἄρης] μακάρων ἐς αἶαν σὸν καθιδρύσει βίον

und den Peleus nimmt Thetis zu sich in die Fluthen des Meeres, wo er als Gott von allem irdischen Leid befreit ewig mit ihr zusammen leben wird Androm. 1255:

[σὲ δὲ] κακῶν ἀπαλλάξασα τῶν βροτησίων
ἀθάνατον ἀφθιτόν τε ποιήσω θεόν
κάπειτα Νηρέως ἐν δόμοις ἐμοῦ μέγα
τὸ λοιπὸν ἦδη θεὸς συνοικήσεις θεῶν

Die Seelen aller andern Menschen gelangen nach dem Tode des Leibes in den Hades. Aber hier wartet nicht Aller dasselbe Loos, sondern wie man sich überhaupt das Leben in der Unterwelt als eine Fortsetzung, ein treues Abbild der hier durch den Tod unterbrochenen Lebensweise des Einzelnen vorstellte, so waren dort auch besonders die beiden Stände der Freien und Sklaven streng geschieden. Welchem Stande der Einzelne im Hades angehören wird, darüber schien besonders die Art des Todes entschieden zu haben. So können Sklaven durch einen furchtlosen Tod sich das Anrecht auf jene höhere Stufe der Seligkeit erwerben, während Freigeborene andererseits durch einen schmachvollen diesen Vorzug verlieren. Polyxena lässt sich nicht nach Sklavenart an den Opferaltar schleppen, sondern geht freiwillig in den Tod, weil sie auch im Hades die Schande fürchtet, Sklavin genannt zu werden Hec. 552: ἐν νεκροῖσι δούλη κεκληῖσθαι βασιλῆς οὔσα αἰσχύνομαι und durch ihren standhaften Tod den Rang im Jenseits wieder zu erlangen hofft, den sie hier durch ihre Gefangenahme verloren. Zugleich mit der Erlangung dieser höhern Stufe der Seligkeit muss sie aber auch die Hoffnung schwinden lassen, mit ihrer Mutter nach dem Tode vereinigt zu werden; sie sagt Hec. 418: ἐκεῖ δ' ἐν Ἄιδου κείσομαι χωρὶς σέθεν. — Ehegatten, die der Tod getrennt, trösten sich mit der Hoffnung, im Hades wieder vereinigt zu werden. Admet bittet seine sterbende Gattin, im Hades das Haus zu bestellen und ihm zu erwarten, denn auch dort würden sie zusammen wohnen Alc. 363: ἐκεῖσε προσδόκα με, ὅταν θάνω, καὶ δῶμ' ἐτοίμαζ', ὡς συνοικήσονσά μοι ganz besonders von denjenigen war man überzeugt, dass sie im Jenseits vereint leben würden, welche zu gleicher Zeit gestorben waren. Aus diesem Grunde stürzt sich Evadne in den brennenden Scheiterhaufen ihres Gemahles, und Electra höhnt Clytännestra kurz vor deren Tode mit den Worten El. 1144: νυμφεύσει δὲ κἀν Ἄιδου δόμοις ἢ περὶ ξυνηῦδες ἐν φάει, gemeint ist damit ihr Buhle Aegysth, der eben von Orest erschlagen war.

Creusa glaubt, dass der von ihr ausgesetzte und deshalb todt geglaubte Sohn im Hades erzogen würde Jon. 953: Ἄιδου ἐν δόμοις παιδεύεται und Hecuba tröstet sich mit der Hoffnung, dass dem Astyanax die Wunden würden von seinem Vater im Hades besorgt werden, die sie selbst nicht hätte verbinden können. Troad. 1228 sagt sie: τελαμῶσιν ἔλκη τὰ μὲν σῴασμαι, τλήμων ἰατρός ὄνομ' ἔχουσα, τύρῃα δ' οὐ τὰ δὲν νεκροῖσι φροντιεῖ πατὴρ σέθεν. Jungfrauen erhalten den Hades zum Bräutigam. Jasons Verlobte wird im Hades ihren Brautschmuck anlegen Med. 985 νερτέρους δ' ἦδη πάρα νυμφοκομήσει und von Helena heisst es, die Orestes im Begriff stellt, zu ermorden Or. 1109: Ἄιδην νύμφιον κεκτημένη. Megara hatte die schönsten Jungfrauen zu Bräuten ihrer Söhne auserwählt, statt dessen werden sie den Keren vermählt Herac. fur. 480: μεταβαλοῦσα δ' ἢ τύχη νόμφας μὲν ἡμῖν Κήρας ἀντέδωκ' ἔχειν. πατὴρ δὲ πατρός ἐστι γάμος ὅδε, Ἄιδην νομίζων πειθερόν, κῆδος πικρόν.

In Betreff der Lage und der Ausstattung des Hades weicht die euripideische Darstellung gleichfalls in vielen Punkten von der homerischen ab. Der Ort, wohin die Seelen der Abgeschiedenen gelangen, befindet sich nicht, wie bei Homer, im fernen Westen, sondern er ist unterhalb der Erde; Hec. 1 sagt Polydor: ἦκω νεκρῶν κενθμῶνα λιπῶν, daher heissen die Todten οἱ κατὰ γαίης oder οἱ ἐν μυχῶις χθονός, wie Herc. fur. 45. Als Eingang zur Unterwelt nennt Amphithryon Herc. fur. 23 eine Höhle im Vorgebirge Tānaron: Ταινάρον διὰ στόμα βέβηκ' ἐς Ἄιδου. Getrennt wird der Hades von der Oberwelt durch den Acheron oder Cocytos; aber wie jener immer als stehendes Gewässer erscheint, stellte man sich diesen als Strom vor, Bacch. 1361: τὸν καταιβάτην Ἀχέροντα πλεύσας, Herc. fur. 770: λιμένα λιπῶν τὸν Ἀχέροντιον, Herc. fur. 838: πορεύσας Ἀχέρουσιον πόρον oder er wird einfach der unterirdische See genannt Alc. 902: χθονία λίμνη, vom Cocytos dagegen heisst es Alc. 467: ἔξ Ἀίδα τεράμων Κωκυτοῦ τε ῥέεθρον. Homer kennt zwar diese Gewässer der Unterwelt auch schon, aber sie setzten den Schatten auf ihrer Wanderung zum Hades kein Hinderniss in den Weg; diese gelangen vielmehr unter Leitung des Ἐρμῆς ψυχοπομπός unangefochten zu dem Allen gemeinsamen Ziele. Hatte man nun aber einmal ein Gewässer als Grenzscheide zwischen der obern und der untern Welt angenommen, so musste man auch darauf bedacht sein, ein Mittel zu finden, wodurch die Schatten in den Stand gesetzt würden, dies Hinderniss auf ihrer Fahrt zu überwinden. So entstand die Vorstellung von dem Kahne, der die Todten übersetzte. Diesen Kahn finden wir schon bei Aeschylus deutlich beschrieben Sept. c. Theb. 855: ἀλλὰ γόων, ὃ φίλοι, κατ' ὄρον ἐρέσσει' ἄμφι κρατὶ πόμπιμον χερσῶν πύργον, ὃς αἰὲν δὲ Ἀχέροντ' ἀμείβεται τὰν ναύστολον μελάγκροκον θεορῖδα, τὰν ἀστιβῆ πόλλωνι, τὰν ἀνάλιον, πάνδοκον εἰς ἀφανῆ τε χέρσον. „Lässt im Sturm der Klagen um euer Haupt des Gramgeleiteten Ruderschlag mitrauschen, der dem schwarzumflorten Trauerkahn stets folgt, dem jammerreichen, durch den Acheron zum Lande, das Apollon flieht, das sonnenlos Alles in ewige Nacht hinabschlingt.“ Von dem Fährmann findet sich jedoch noch keine Spur, die Gestalt desselben scheint vielmehr erst einer spätern Zeit anzugehören. Nach Schoemann, griech. Alterthümer, Bd. 2, p. 502 fand Pausanias den Charon als Fährmann der Unterwelt nicht früher erwähnt als in der Minyas, einem der jüngsten Gedichte des epischen Cyclus von einem unbekanntem Verfasser; so weit die Werke der griechischen Dichter auf uns gekommen sind, findet er sich zuerst bei Euripides und zwar in der Vorstellung, wie sie sich von ihm bis zu den spätesten Zeiten des Heidenthums erhalten hat. Man dachte sich ihn als Greis Alc. 432: Ἄιδας ὁ μελαγχαιτίας θεὸς ὃ τ' ἐπὶ κόπῃ πηδάλῳ τε γέρον νεκροπομπὸς ἴζει, sein Kahn ist mit 2 Rudern versehen, einem Steuerruder und einem andern, daher wird er genannt δίκωπον σκάφος oder δικώπη ἐλάτη, oder wie es in der oben aus Alc. 432 angeführten Stelle heisst ὃ ἐπὶ κόπῃ πηδάλῳ τε γέρον ἴζει, er führt Keinen zur Oberwelt zurück, desshalb heisst er Herc. fur. 431 ἀνύστιμος πλάτη. Charon ist jeden Augenblick bereit, seines Amtes zu warten, seine Hand hält stets das Ruder Alc. 252: ὄρω δίκωπον ὄρω σκάφος νεκῶν δὲ πορθμεὺς ἔχων χεῖρ' ἐπὶ κόντιν Χάρων. Daher erscheint auch der Uebergang vom Leben zum Tode sehr häufig unter dem Bilde einer Schifffahrt.

Alc. 257 sagt Admet vom bevorstehenden Tode seiner Gattin:

οἶμοι, πικρὰν γε τήνδε μοι ναυκληρίαν
ἔλεξας.

Noch später als die Gestalt des Charon erdichtete man das Fährgeld, dessen die Todten bedürftig, das ναυτιλὸν oder den ὄβελος. Von diesem finden wir bei Euripides keine Spur, während es von seinem Zeitgenossen Aristophanes bereits erwähnt wird.

Seitdem die Phantasie den Charon erschaffen hatte als νεκροπομπός nach Alc. 434, als Geleiter der Todten, tritt die Gestalt des seelengeleitenden Hermes immer mehr in den Hintergrund und seine Functionen scheinen auf Charon übergegangen zu sein, zum Theil auch auf den Thanatos. Der Ἐρμῆς χθόνιος wird wohl erwähnt, z. B. Alc. 743: πρόφρων σε χθόνιος θ' Ἐρμῆς Ἄιδης τε δέχοιτ', aber es ist nicht ersichtlich, welches Amt ihm obliegt; der Thanatos trägt Med. 1109 die Leiber der von Medea ermordeten Kinder in den Hades: φροῦδος ἐς Ἄιδαν Θάνατος προφέρων σώματα τέκνων.

War der Acheron überschritten, so passirten die Schatten die Pforte zur eigentlichen Unterwelt, die πύλαι σκότου (Hec. 1.), die von dem dreiköpfigen Cerberus bewacht wurde. Heraclid. 23 ist Hercules zur Unterwelt hinabgestiegen, τρισώματον κίνα εἰς φῶς ἀνάξων. Als Herrscher in dieser unterirdischen Welt gelten Hades oder Pluto und dessen Gemahlin Persephone, Persephassa oder Kore, die Unterwelt stellte man sich daher auch vor als die Gemächer dieser Gottheiten. Häufig kehrt die Bezeichnung wieder Ἄιδου δόμοι oder mit Auslassung von δόμοι εἰς oder ἐν Ἄιδου oder Ἄιδα; Suppl. 1020: Περσεφονείας ἴξω θαλάμους, oder der Hades wird bezeichnet als Ort der Abgeschiedenen, der keinen Ausgang hat Frgm. inc. 247: θεοὶ χθόνιοι, ζοφεράν ἀδιάντων ἔχοντες ἔδραν τῆν φθειρομένων. Hades, der Name des Herrschers, wird auch selbst sehr häufig für die Unterwelt gebraucht Hec. 368: Ἄιδη προστιθεῖσ' ἐμὸν δέμας, Androm. 544 Ἄιδην χθόνιον καταβήσει. Im Hades haben noch ihren Sitz ausserdem der Ἐρμῆς χθόνιος und der Θάνατος. Aber diese Gottheiten werden in ihren Functionen und Culten nicht streng geschieden, was in dem durch die orphisch-pythagoräischen Mysterien verbreiteten Pantheismus seinen Grund haben mag. In Folge dieser Theocrasie wurde nicht nur Zeus identisch mit Hades Frgm. inc. 155: σοὶ, τῷ πάντων μεδέοντι, χοῆν πελανὸν τε φέρω, Ζεὺς εἴτ' Ἄιδης ὀνομαζόμενος στέργεις, sondern auch der Thanatos mit Hades, der Diener mit dem Herrn. So sagt Hercules vom Thanatos Alc. 1130: μάχην συνάψας δαιμόνων τῷ κοιρανῷ und v. 843 heisst es: ἐλθὼν δ' ἄνακτα τὸν μελάμπεπλον νεκρῶν Θάνατον φυλάξω. Wie in diesen Fällen der Thanatos dem Hades gleichgestellt wird, so verrichtet auch oft Hades die Functionen des Thanatos. Alcestis klagt Alc. 260: ἄγει με ἑκόντων ἐς ἀλλὰν ὅπ' ἀφροῖσι κτανωνέσει βλέπων περωτός Ἄιδας. Auch ihre Attribute wechseln. Während gewöhnlich Hades im weiten schwarzen Gewande dargestellt wird und der Thanatos geflügelt, heisst Hades Alc. 260 geflügelt, περωτός, und der Thanatos ist mit einem schwarzen Gewande angethan Alc. 843: τὸν μελάμπεπλον Θάνατον φυλάξω. Hades wird, wie Thanatos geradezu für unser

„Tod“ gebraucht Hippol. 1047 ταχὺς Ἄιδης ῥᾷστος ἀνδρὶ δυσσεβεῖ. In enger Verbindung mit der Theocrasie steht die Fusion der verschiedenen Culte. Der greise Diener bringt El. 511 am Grabe Agamemnon's den Unterirdischen σπονδαί: σπονδάς τε, λύσας ἀσκὸν ὃν φέρω ξένοις, ἔσπεισα, und zwar, wie aus dem Zusammenhange hervorgeht, aus ungemischtem Wein, während den Todten, wie den chthonischen Gottheiten das Melikraton gebührte und diesen überhaupt sonst niemals σπονδαί, sondern stets χοαὶ dargebracht werden, denn Hades ist ἄσποινδος θεός Alc. 424.

Nach dem Volksglauben, der von diesem Pantheismus noch nicht inficirt war, herrscht Hades in der Unterwelt getrennt von den olympischen Göttern Hec. 1.: ἦκω νεκρῶν κενθμῶνα καὶ σκότου πύλας λιπὼν, ἔν Ἄιδης χωρὶς ὤκισται θεῶν, und er wie seine Gemahlin erfreuen sich nicht wie Apollo an fröhlichem Gesang, sondern Trauerlieder, Zerfleischen der Wangen und Schlägen des Hauptes ist der Zoll, der ihnen gebührt Alc. 423: πάρεστε καὶ μένοντες ἀντηγήσατε παιῶνα τῷ κάτωθεν ἀσπόνδῳ θεῷ und Or. 960:

κατάροχομαι στεναγμῶν, ὦ Πελασγία,
τιθεῖσα λευκὸν ὄνυχα διὰ παρηγίδων,
αἱματηρὸν ἔταν,
κτύπον τε κρατὸς, ὃν ἔλαχ' ἠ' κατὰ χθονός
νερτέρων Περσέφασσα καλλίπαις θεά.

Im Hades haben ferner alle dem Menschen feindlichen Mächte ihren Sitz: die Eriunyen, die Or. 260 Priesterinnen der Unterirdischen genannt werden (ἐνέρων ἐρείαι), Lyssa, der Dämon der Raserei, die gaitenlose Tochter des Uranos und der dunkeln Nacht, erscheint Herc. fur. 838: πορεύσασ' ὅ' Ἀχεροῦσιον πόρον, ferner die ἀλάστορες, die rächenden Dämonen, bei denen Medea schwört 1059: μὰ παῖ' Ἄιδην νερτέρους ἀλάστορας, auch die Träume und alle gespenstigen Erscheinungen, die δαίματά und φαντάσματα kommen aus dem Hades Hec. 68: ὃ σκοτία νύξ, τί ποτ' αἴρομαι ἔννοχος οὐτ' δαίμασι, φαντάσμασι; ὃ πότνια Χθὼν μελανοπερὶγῶν μῆτερ' ὀνείρων. Der tiefste und schaurigste Ort des Hades ist der Tartaros, der Sitz der Keren. Von Hercules heisst es Herc. fur. 850: δεινὰ μνηστῆται δὲ Κῆρας ἀνακαλῶν τὰς Ταρτάρου. Theseus soll sich aus Scham über Hippolyts Tod, den dieser unschuldig auf seine Veranlassung erlitten, im Tartarus verbergen; Artemis sagt zu ihm Hippolyt. 1373: πῶς οἶχ' ὑπὸ γῆς τάρατρα κρύπτεις δέμας ἀσχύνηθεις;

Der Hades ist auch der Ort, wo die grossen Verbrecher der Vorwelt ihre Strafe büssen, Sisyphos und Ixion. Hercules, in der Meinung, noch in der Unterwelt zu sein, sagt verwundert Herc. fur. 1103: οὐτι Σισύφειον εἰσορῶ πέτρον und fährt dann fort v. 1298: τὸν ἀρματῆλατον Ἰξίον' ἐν δεσμοῖσι ἐκμιμήσομαι. Tantalos dagegen schwebt hoch in Lüften und über ihm der verhängnissvolle Felsblock, der, mit goldenen Ketten am Olymp befestigt, jeden Augenblick auf ihn nieder zu stürzen droht Or. 982:

μόλοιμι τὰν οὐρανοῦ
μέσον χθονός τε τειταμέναν αἰωρήμασι

πέτρον ἀλύσει χρυσέαισι φερομέναν
δίναισι βῶλον ἔξ' Ὀλύμπου,
ἔν' ἐν Θρήνοισιν ἀναβούσσω
γέροντι πατρὶ Ταντάλω.

Characteristisch für die Unterwelt ist die tiefe, dunkle Nacht, die dort herrscht und im schroffen Gegensatz zu dem hellen Sonnenlicht der Oberwelt steht; auch alle Gegenstände sind von dunkler Farbe. Sie wird daher bezeichnet mit: ἀνῆλιοι δόμοι Alc. 850, oder Hel. 515: ἦκουσα, ὡς Μενέλαος οὐπω μελαμφαῖς οἴχεται δι' ἔρεβος χθονὶ κρυφθεῖς, oder Heraclid. 218 Ἄιδου ἐρεμνῶν ἔξανήγαγεν μυχῶν πατέρα σέθεν, oder Herc. fur. 45: χθονός μελαιναν ὄργην εἰσέβανε. Der Mantel des Hades ist schwarz, er ist μελανόσπελος und von derselben Farbe ist sein Haupthaar, er heisst Alc. 439 ὁ μελαγχαίτας θεός. Schwarz sind die Flügel des Thanatos, daher er μελανόπτερος genannt wird, schwarz ist auch das Wasser des Acheron Hec. 1105: τὸν ἐς Ἄϊδα μελανόχρωτα πορθμὸν ἤζω τάλας.

Wenn auch die grosse Masse des Volkes sich bei diesen rohen, dem Wesen der menschlichen Seele geradezu widersprechenden Vorstellungen von dem Zustande derselben nach dem Tode beruhigen mochte, so gewährten sie doch dem gebildeten, denkenden Theile der Nation nicht die Befriedigung, die er in einer Frage von solcher Wichtigkeit wünschen musste, der Zweifel, die Ungewissheit wurde nicht beseitigt. In eben dieser Ungewissheit hat die grosse Liebe zum Leben, die wir überall bei den Griechen treffen, ihren Grund und ebenso die Furcht vor dem Tode. Denn was leben heisst, wissen wir, aber wegen der Ungewissheit über das, was nach dem Tode folgt, scheut sich Jeder zu sterben Frgm. Phoen. 9:

τὸ ζῆν γὰρ ἴσμεν τοῦ θανεῖν δ' ἀπειρία
πᾶς τις φοβεῖται φῶς λιπεῖν τόδ' ἥλιον.

Um Klarheit und Gewissheit über den Zustand der Seele nach dem Tode zu erlangen, musste man vor Allem den Begriff und das Wesen derselben zu erforschen und festzustellen suchen. Mit dieser Aufgabe beschäftigte sich die Philosophie, aber, anstatt die gewonnenen Resultate auf die Eschathologie anzuwenden und für diese fruchtbar zu machen, behandelten die alten Naturphilosophen, wenn sie es überhaupt thaten, die Eschathologie ganz unabhängig von ihrem sonst aufgestellten Systeme, ja es kommt nicht selten vor, dass die Sätze, welche sie über den Zustand der Seele nach dem Tode aufstellen, in directem Widerspruch mit ihren sonst vorgetragenen Lehren und Meinungen über das Wesen der Seele stehen. Dies ist bei Heraclit der Fall, dessen Schriften von nicht geringem Einfluss auf Euripides' Geistesrichtung gewesen sind. Während man nach „Zeller, die Philosophie der Griechen, Bd. 1, pag. 482,“ nur schliessen könnte, dass die Seele, wie jedes andere Ding, im Fluss des Naturlebens immer neu sich erzeugend, ihre persönliche Identität nur bewahre, so lange diese Erzeugung auf die gleiche Weise und nach dem gleichen Verhältniss vor sich geht, dass sie dagegen als Einzelwesen untergeht, wenn die Bildung von Seelenstoff an diesem

bestimmten Punkte aufhört; und da nun dieser Stoff nach Heraclit in den warmen Dünsten besteht, welche theils aus dem Körper sich entwickeln, theils durch den Athem eingesaugt werden, so könnte die Seele den Leib nicht überleben. Dennoch schreibt er den körperfreien Seelen eine Fortdauer nach dem Tode zu, was aus einem seiner Fragmente hervorgeht, in welchem er sagt, der Menschen warte nach ihrem Tode, was sie nicht glauben, noch hoffen: ἀνθρώπους μένει ἀποθανόντας ὕσσα οὐκ ἔλπονται οὐδὲ δοκέουσι. In bestimmterer Form spricht diesen Satz aus Euripides Frgm. Phrix. 14:

τίς δ' οἶδεν, εἰ ζῆν τοῦθ', ὃ κέκληται θανεῖν,
τὸ ζῆν δὲ θνήσκειν ἐστί;

Wer weiss, ob nicht das eigentlich Leben ist, was Todtsein genannt wird, leben aber sterben ist. Mit diesem Glauben tröstet sich auch Admet beim Verluste seiner Gattin Alc. 935: γίλοι, γυναικὸς δαίμων' ἐδτυχέστερον τοῦμοῦ νομίζω, καίπερ οὐ δοκοῦνθ' ὅμως.

Auf Heraclit weisen auch die Vorstellungen, die Euripides über die Dämonen vorträgt. Wie andere Dichter und Schriftsteller gebraucht auch Euripides das Wort δαίμων an zahlreichen Stellen gleichbedeutend mit θεός, θεά; in specieller Bedeutung sind aber unter den Dämonen die Seelen der Abgeschiedenen zu verstehen, die eine Mittelstellung zwischen Göttern und Menschen einnehmen und theils in der Luft schweben, theils sich in der Unterwelt befinden. Sie wachen über die Menschen und leiten das Geschick der Einzelnen, und wie der Grieche Alles, was dem Menschen Heil und Segen bringt, als im Lichte weilend, Alles dagegen, was Unheil und Verderben bereitet, im Dunkel der Nacht wohnend sich vorstellt, so befanden sich die Glück und Heil bringenden Dämonen in der Luft, die bösen dagegen hatten ihren Sitz in der Unterwelt und werden für den Menschen ἀλάστορες, oder was gleichbedeutend ist, μιάστορες. Alcectis wird nach ihrem Tode ein seliger Dämon genannt μάκαιρα δαίμων Alc. 996 und Orestes beschwört Menelaos beim Geiste seines Vaters Or. 674:

ὦ πατρὸς ὄμαιμε θεῖε, τὸν κατὰ χθονὸς
θανόντ' ἀκούειν τάδε δόκει, ποτωμένην
ψυχὴν ἥπερ σοῦ, καὶ λέγειν ἄγῶ λέγω.

„O Vatersbruder, denke, dass er dieses hört, der Todte, der im Grabe wohnt; des Todten Geist schwebt über Dir. Für Medea ist die Seele des von ihr getödteten Bruders ein ἀλάστωρ und wohnte desshalb in der Unterwelt; sie schwört Med. 1059: μὰ τοὺς παρ' Αἰδῆν νεοτέρους ἀλάστορας.

In so grosser Abhängigkeit von den Dämonen wählte der Grieche sein Geschick, dass δαίμων geradezu die Bedeutung „Geschick, Schicksal“ annahm. Hercules beklagt sich über sein hartes Geschick, indem er sagt Alc. 499: καὶ τόνδε τοῦμοῦ δαίμονος πόνον λέγεις· σκληρὸς γὰρ αἰεὶ καὶ πρὸς αἴπος ἔρχεται und Admet hält das Loos seiner Gemahlin für besser als das seinige Alc. 935: γυναικὸς δαίμων' ἐδτυχέστερον τοῦμοῦ νομίζω. Die im dunkeln Schooss der Erde wohnenden rächenden Dämonen, die ἀλάστορες verfolgen nicht nur den Frevler selbst und treiben ihn zu neuen Verbrechen an, bis er endlich seine Schuld sühnt, sondern sie suchen auch diejenigen heim, die mit dem Sünder in

Berührung kommen und sind daher den Erinnyen nahe verwandt. Jason war mit Medea in engere Beziehungen getreten und desshalb sandten die Götter auch auf ihn den Rachegeist des von Medea ermordeten Bruders. Er klagt darüber Med. 1323: τὸν σὸν ἀλάστωρ' εἰς ἔμ' ἔσκηψαν θεοί· κτυοῦσα γὰρ δὴ τὸν σὸν κάσιν παρέστιον τὸ καλλίπρωρον εἰσέβηθ' Ἀργοῦς σκάφος. Da nun der ἀλάστωρ ein Dämon ist, der begangenen Mord rächt und den Mörder verfolgt, so findet sich häufig φόνος geradezu für ἀλάστωρ gebraucht, z. B. Electr. 40: εἰ γὰρ νιν ἔσχεν ἀξίωμ' ἔχων ἀνήρ, εὔδοντ' ἂν ἔξήγειρε τὸν Ἀγαμέμνονος φόνον δίκη τ' ἂν ἤλθεν Ἀγίσθω τότε.

Geeigneter als die Physik des Heraclit war die des Anaxagoras, um daraus Schlüsse auf den Zustand der Seele nach dem Tode zu ziehen. Gleichgültig bleibt hierbei, ob Anaxagoras die Eschathologie selbst in den Kreis seiner Betrachtungen gezogen, oder sich mit der allgemeinen Behauptung begnügt hat, dass Nichts vergehe, dass der Tod nur eine Auflösung in die Stoffe sei, aus denen die Welt und alle Wesen bestehen. Er sagt Frgm. 22: τὸ δὲ γίνεσθαι καὶ ἀπόλλυσθαι οὐκ ὁρθῶς νομίζουσι οἱ Ἕλληνες· οὐδὲν γὰρ χρεῖμα γίνεται, οὐδὲ ἀπόλλυται, ἀλλ' ἀπ' ἐόντων χρημάτων συμμίσγεται τε καὶ διακρίνεται, καὶ οὕτως ἂν ὁρθῶς καλοῖεν τὸ δὲ γίνεσθαι συμμίσγεσθαι καὶ τὸ ἀπόλλυσθαι διακρίνεσθαι. Sein Schüler Euripides hat den Versuch gemacht, aus den Behauptungen und Lehren der anaxagoräischen Philosophie die Eschathologie wissenschaftlich zu begründen, und wir werden sehen, zu welchen Resultaten er dabei gelangt.

Als Grundstoffe, woraus Alles entstanden, nimmt Anaxagoras den Aether und die Luft an, aus welcher letztern sich die Erde gebildet habe.*) Zu diesen beiden Elementen tritt von Aussen der Nus, der denkende Geist, durchdringt sie, setzt sie in Wirbelbewegung und bewirkt dadurch die Entstehung der Welt und aller Wesen. Der Nus, diese weltbildende und ordnende Kraft ist, wie der Stoff, ewig, gleichartig, ungemischt, allmächtig und allwissend. Er ist in Allem, was eine Seele hat; nur die Quantität desselben, die den einzelnen Wesen zugetheilt ist, ist verschieden, nicht die Qualität, und während in Allem Theile von Allem sind und alle Veränderungen in der Natur wie bei den lebenden Wesen nur eine Folge der verschiedenen Mischung der Urstoffe sind, ist der Nus allein ungemischt und daher auch ewig. Allmächtig muss der Geist sein, weil er unbeschränkte Macht über den Stoff haben muss, dessen Bewegung nur von ihm ausgehen kann, und wäre er endlich nicht allwissend, wie hätte er Alles so auf's Beste ordnen können. Von diesem allgemeinen Nus ist wie in allen belebten Wesen so auch im Menschen ein Theil und dieser hat mit jenem die oben erwähnten Eigenschaften gemein, nur natürlich in geringerem Grade und nach Verhältniss der Quantität, die von ihm in dem Einzelnen ist. Tritt nun der Tod in Folge einer Veränderung der Mischung der Stoffe ein, so kehrt das, was von der Erde stammt, zu dieser, was dagegen vom Aether herrührt, zum Aether zurück. Nichts geht unter. Frgm. inc. 174: Ἀθήρα καὶ Γαῖαν πάντων γενέτειραν αἰεῖδω, Frgm. Chrysipp. 6:

*) Zeller, Geschichte der Philosophie der Griechen p. 669, sqq.

χωρεῖ δ' ὀπίσω τὰ μὲν ἐκ γαίας
 φύντ' εἰς γαῖαν, τὰ δ' ἀπ' αἰθερίου
 βλαστόντα γονῆς εἰς οὐράνιον
 πόλον ἤλθε πάλιν θνήσκει δ' οὐδέν
 τῶν γιγνομένων, διακρινόμενον δ'
 ἄλλο πρὸς ἄλλον
 μορφήν ἰδίαν ἀπέδειξε.

Der alte Seher Tiresias lehrt Bacch. 27: δὴ γὰρ, ὦ νεανία, τὰ πρῶτ' ἐν ἀνθρώποισι
 Ἀμήτηρ θεὰ γῆ δ' ἐστίν, ὄνομα δ' ὀπότερον βούλει κάλει αὐτῇ μὲν ἐν ξηροῖσιν ἐκτρέφει βρότους·
 ὅς δ' ἤλθεν ἐπὶ τὰντίπαλον ὁ Σεμέλης γόνος βότρυος ἠγρόν πῶμ' εἶρε κείσηνέγατο θνητοῖς, ὁ
 παύει τοὺς ταλαιπώρους βρότους λύπης, ὅταν πληθῶσι ἀμπέλου ῥοῆς „Zweierlei verehrt der Mensch
 vor Allem, Kind: Demeter (diese Göttin ist die Mutter Erde; nenne sie, wie dir's gefällt, mit welchem
 beider Namen du sie nennen willst; sie nährt mit trocken Gaben auf die Sterblichen;) und diesen
 Bacchos, der mit ihr zum Kampfe kam: der süßen Traube nassen Trank erfand er, gab den
 Menschen, was die jammervollen Sterblichen erlöst vom Harne, wann der Wein ihr Herz erfüllt.“
 In dieser bildlichen Darstellung ist, wie aus v. 290 hervorgeht, unter Dionysos der Aether zu ver-
 stehen. In Allem, was Seele hat, waltet der Nus, d. h. eine μοῖρα νόου, ein Theil jenes allgemeinen
 Nus. Die Seele, ψυχή, und der Geist, νοῦς, sind also verschiedene Begriffe, und, obgleich dies auch
 Anaxagoras lehrt, so gebraucht er doch beide Ausdrücke in derselben Bedeutung, wie schon Aristoteles
 bemerkt de anim. 1., 2: Ἀναξάγορας δ' ἔοικε μὲν ἕτερον λέγειν ψυχὴν τε καὶ νοῦν, ὥσπερ εἴπομεν
 καὶ πρότερον, χοῖται δ' ἀμφοῖν ὡς μιᾷ φύσει. Als Symbol dieses allgemeinen Nus, den er das
 Dünne und Feinste aller Dinge nennt, führt er den Aether an, und Euripides bezeichnet diesen
 im Gegensatze zu dem Theile des Nus, der in die belebten Wesen als Seele gedrungen ist,
 geradezu mit αἰθήρ.

Hel. 1015:

ὁ νοῦς
 τῶν καθ'αυτῶν ζῆ μὲν οὔ, γνώμην δ' ἔχει
 ἀθάνατον εἰς ἀθάνατον αἰθέρ' ἐμπεσόν.

Die Stelle ist daher so zu erklären: Wenn der menschliche Leib gestorben, so dauert der
 Theil des Nus, der in ihm war, nicht für sich bestehend fort, sondern er vereinigt sich mit
 dem allgemeinen Nus, der hier αἰθήρ genannt wird, und theilt dann natürlich auch dessen
 Eigenschaften, d. h. hier die γνώμη περὶ παντός, die Allwissenheit; cf. auch Suppl. 1140: βεβῶσι,
 οὐκέτ' εἰσὶ μοι πάτερ, βεβῶσιν αἰθήρ' ἔχει νιν. Sind nun aber der Nus und Aether identisch,
 αἰθήρ aber gleichbedeutend mit Zeus, so konnte Euripides wohl sagen, dass ein Gott im Menschen
 sei, woraus die Unsterblichkeit der Seele von selbst folgt Troad. 884: ὦ γῆς ὄχημα κατὰ γῆς ἔχων
 ἔδραν, ὅστις πότε εἶ σὺ, δεσπόπαστος εἰδέναι, Ζεὺς, εἶτ' ἀνάγκη φύσεος εἶτε νοῦς βροτῶν, προς-
 ευξάμεν σε und vergleiche dazu Cic. Tusc. I, 26: Ergo animus, ut ego dico, divinus, ut Euripides

audet dicere, deus. Nach dem Tode löst sich also die Seele in den allgemeinen Nus auf und
 verliert dadurch ihre Sonderexistenz. Daher konnte Euripides geradezu von einem Tode der
 Seele reden. Auch Anaxagoras soll behauptet haben, dass der Tod nicht nur den Leib, sondern
 auch die Seele angehe. So lässt ihn Plutarch sagen unter der Ueberschrift ποτέρον ἐστὶν ἦπιος
 ἢ θάνατος, ψυχῆς ἢ σώματος, dass die Trennung vom Körper der Tod der Seele sei, εἶναι δὲ καὶ
 ψυχῆς θάνατον διαχωρισμὸν, cf. Hel. 52: ψυχὰ δὲ πολλὰ δὲ ἐμ' ἐπὶ Σκαμανθροῖς ῥοαῖσιν ἔθανον,
 Troad. 1214: πρὸς δὲ καὶ ψυχὴν σέθεν ἔκτεινε u. Hec. 21: ἐπεὶ Ἐκτορος ἀπόλλυται ψυχῆ. Hiermit
 stimmen auch Aeusserungen überein wie Frgm. Meleagr. 19. Nachdem Euripides gesagt, dass im
 Tode Jedermann Staub und Asche sei, fährt er fort: τὸ μηδὲν εἰς οὐδὲν ἕπει, aus dem bedingten
 Nichts geht der Mensch über in das absolute Nichts. In welchem Sinne hier Euripides das Leben
 τὸ μηδὲν nennt, geht aus einer andern Stelle hervor Troad. 633: οὐ ταῦτόν τῳ βλέπειν τὸ κατθανεῖν·
 τὸ μὲν γὰρ οὐδέν, τῳ δ' ἐνεῖσιν ἐλπίδες, cf. Alc. 381: οὐδὲν ἐσθ' ὁ κατθανόν, und in diesem
 Sinne nennt Admet seine verstorbene Gattin Alc. 404: τῆν οὐ κλύουσαν οὐδ' ὀρώσαν. Nur aus
 dieser Anschauung heraus konnte Pheres sagen Alc. 726: κακῶς ἀκούειν οὐ μέλει θανάτῳ μοι.
 „Geschmäht zu werden kümmert mich im Tode nicht.“ Vom Aufgeben der selbstbewussten Fortdauer
 der Seele nach dem Tode bedurfte es nur eines Schrittes weiter, um die Unsterblichkeit der Seele
 überhaupt zu leugnen. Ja, es konnte unter gewissen Umständen dem Griechen ein tröstlicher
 Gedanke sein, dass mit dem Tode Alles aus sei. Freuden hatte der Todte im Jenseits nicht zu
 erwarten, denn Iph. Taur. 1084: οἱ θανόντες χαρμάτων τητόμεθα, und der Gedanke, dass Noth
 und Sorge auch dort den Menschen nicht verlassen, mochte für Viele peinlich sein, die in diesem
 Leben von Unglück heimgesucht waren. In diesem Sinne redet Macaria von ihrem freiwilligen
 Opfertode Heraclid. 591: τὰδ' ἀντὶ παίδων ἐστὶ μοι κειμήλια καὶ παρθενείας, εἴ τι δὴ κατὶ χθονός·
 εἴη γε μέντοι μηδὲν· εἰ γὰρ ἔξομεν κακῆ μερίμνας οἱ θανόμενοι βροτῶν, οὐκ οἶδ' ὅποι τις τρέψεται.
 An Stelle der Unsterblichkeit der Seele trat nun die Unsterblichkeit des Namens. Von dieser redet
 Orestes, wenn er zur Iphigenie in dem Augenblicke, wo diese ihn opfern will, sagt Iph. Taur. 504:
 τὸ σῶμα θύσεις τοῦμόν, οὐχὶ τοῦνομα, cf. Heraclid. 528: ἵγείσθ' ὅπου δεῖ σῶμα κατθανεῖν τόδε
 und Frgm. Erechth. 11: ἐγὼ δὲ τοὺς καλῶς τεθνηκότας ζῆν φημι μᾶλλον τοῦ βλέπειν τοὺς μὴ καλῶς.
 Die Trefflichkeit eines Mannes lebt auch nach seinem Tode im Andenken der Menschen fort, während
 dem gemeinen, schlechten Manne mit dem Tode Alles hinstirbt, was der Mensch für begehrenswerth
 hält Frgm. Temenid. 1: ἀρετὴ γὰρ θάνη τις οὐκ ἀπόλλυται, ζῆ δ' οὐκέτ' ὄντος· κακοῖσι δὲ ἅπαντα
 γροῦδα συνθανόνθ' ὑπὸ χθονός. Androm. 773: οὔτοι λείψανα τῶν ἀγαθῶν ἀνδρῶν ἀφαιρεῖται
 χθονός· ἂ δ' ἀρετὰ καὶ θανοῦσι λάμπει.

Die Philosophie konnte also dem Griechen keinen Trost, keine Beruhigung über das Jenseits
 geben, im Gegentheile, die Consequenzen ihrer Lehren führten zu einer gänzlichen Negierung einer
 Unsterblichkeit der Seele. Da waren es endlich noch die Mysterien, die dem Griechen beruhigendere
 Ansichten über das Jenseits verhießen, und von ihnen kann das Wort Lucians gelten, das er von

den Tempeln der Götter sagt, dass theils Furcht, theils Hoffnung die Menschen zu ihnen trieb. Vorzüglich waren es die orphischen Mysterien, die zu dieser Zeit eine weite Verbreitung gefunden hatten und welche die Eschathologie am meisten ausgebildet hatten. Aus diesen Mysterien war schon frühzeitig die Lehre von der Seelenwanderung in die pythagoräische Philosophie übergegangen und anderseits waren viele Lehren der letztern in die orphische Mysterientheologie aufgenommen, nachdem die Reste der pythagoräischen Schule aus Italien vertrieben sich mit den Orphikern, mit denen sie in vielen Stücken hinsichtlich ihrer Anschauungen übereinstimmten, vereinigt hatten. Mit diesen Mysterien, die ihre Entstehung und Verbreitung einem wirklichen religiösen Bedürfnisse verdankten, sind jedoch nicht die Conventikel der Orpheotelesten zu verwechseln, eine „schmutzige und carrikirte Nachahmung“ der erstern, die mit den eigentlichen Mysterien Nichts als den Namen und einige Aeusserlichkeiten gemein hatten. Diese dienten dem rohesten Aberglauben und wurden vielfach von Betrügnern und Gauklern gemissbraucht, um die Leichtgläubigkeit und den Unverstand der Menge zu ihrem Vortheil auszubeuten. Ihre Theilnehmer enthielten sich der animalischen Speise und gaben vor im Besitz alter, theils von Orpheus, theils von andern erleuchteten Sehern der Vorzeit herührenden Ueberlieferungen zu sein. Gegen diese Betrüger zieht Euripides zu Felde Hippol. 952: ἤδη νυν αἴχει καὶ δι' ἀψύχου βορᾶς σίτοις καπλήεν', Ὀρφέα τ' ἄνακτ' ἔχων βάρχευε πολλῶν γραιμμάτων τιμῶν καπνοῦς — τοῖς δὲ τοιοῦτους ἐγὼ φεύγειν προφρονῶ πᾶσι· θηρέουσι γὰρ σεμνοῖς λόγοισιν, ἀσχροῖα μηχανώμενοι, cf. auch Alc. 965 sqq. und Cycl. 646 sqq.

Auch Euripides gehörte zu den Eingeweihten der orphischen Mysterien, wie dies zahlreiche Stellen in seinen Dichtungen andeuten. Von den Lehren dieser Mysterien wissen wir natürlich nur sehr wenig; doch scheint festzustehen, dass die Reinheit des Herzens als Grundbedingung der Glückseligkeit in diesem wie in jenem Leben angenommen wurde Bacch. 72:

ὦ μάκαρ, ὅστις ἐδδαίμων
τελετὰς θεῶν εἰδὼς
βιοτὰν ἀγιστεῖει
καὶ θιασεύεται ψυχὰν
ἐν ὕρεσσι βαρχέων
ὁσίοις καθαρμοῖσιν

„Seliger, der, ein Götterfreund, in den Weihn der Unsterblichen heimisch, das Leben rein bewahrt, der im Gebirg umher göttlichem Sühnfest aufjubelnd, die Seele heiligt“. Die Geweihten erlangen im Jenseits einen höhern Grad der Seligkeit nach der Lehre dieser Mysterien, Alc. 743: εἴ τι κακεί πλέον ἔστ' ἀγαθοῖς, τούτων μετέχονσ' Ἄιδου νόμφη παρεδρεῖοις, indem sie sich in der unmittelbaren Nähe der unterirdischen Gottheiten befinden. Im Uebrigen scheinen sich die Vorstellungen der orphischen Mysterientheologie vom Zustande der Seelen im Jenseits von denen des Volksglaubens nicht allzuweit entfernt haben.

Endlich finden wir auch Anklänge an die Lehre von der Seelenwanderung bei Euripides und zwar in ähnlicher Umgestaltung, wie wir sie bei Pindar antreffen. Wie dieser verlaugt Euripides

die Rückkehr der Seele in die Körperwelt nicht als Strafe, sondern als Vorzug, als ein deutliches Kennzeichen für die Besten, oder, damit der Mensch die Fehler, die er in diesem Leben begangen, wieder gut machen könne, wenn die Götter seiner Seele nach dem Tode Rückkehr in einen menschlichen Leib gestatten. So singt der Chor Herc. fur. 655: εἰ δὲ θεοῖς ἦν ἕνεσις καὶ σοφία κατ' ἀνδρας, δίδνον ἂν ἦβαν ἔφερον φανερόν χαρακτῆρ' ἀρετᾶς ὅσοισιν μέτα, καίθωνόντες τ' εἰς ἀγὰς πάλιν ἄλιον δισσοῦς ἂν ἔβαν διαιλούς, ἂ δυσγένεια δ' ἀπλᾶν ἂν εἶχε ζωῆς βιοτὰν, καὶ τῶδ' ἦν τοῖς τε κακοῖς ἂν γινῶναι καὶ τοῖς ἀγαθοῖς. „Wäret ihr klug, Götter, und wäget Menschengeschick mit Weisheit, schenket ihr wohl doppelte Jugend, ein helles Merkmal des Verdienstes, dem, welchen es schmückt; vom Hades kehrt er wieder zum Sonnenlicht, die neuen Bahnen zu wandeln; Unedeln aber verleiht ihr ein einfach Lebensgeschick. So würden die Bösen am ehesten und die wackern Männer erkannt“.

Wie vielfach auch der Glaube an eine persönliche Fortdauer der Seele nach ihrer Trennung vom Leibe von Philosophen und Freidenkern angegriffen wurde, in dem Todtencultus, wie er sich im Laufe der Zeit von Homer an im griechischen Volke ausgebildet hatte, fand er immer neue Nahrung und Stütze Frgm. Antig. 17: τίς γὰρ περικαῖον σκόπελον οὐτάζων δορὶ δδόναισιν δώσει; τίς δ' ἀτιμάζων νέκυς, εἰ μηδὲν ἀσθάνοιτο τῶν παθημάτων; Dieser Cult hat seinen Grund und seine Entstehung in dem Glauben, dass der Geist der Abgeschiedenen eine selbstbewusste Existenz habe, dass er um die Vorgänge auf der Erde wisse und die Macht besitze, auf den Gang derselben einen gewissen Einfluss auszuüben. Und seitdem das Volk sich gewöhnt hatte, die Seelen der Verstorbenen als Wesen höherer Art, als Dämonen und Heroen zu betrachten, nahm ihr Cultus immer grössere Dimensionen an, so dass ihre Gräber eine gleiche Verehrung wie die Tempel und Altäre der Götter genossen, an denen der Schutzfliehende gleiche Sicherheit fand, wie im Tempel oder am Altare eines Gottes. So sagt Helena vom Grabmale des Proteus Hel. 798: ἐροῖεθ' ἡμᾶς τοῦτ' ἴσον ναοῖς θεῶν und die Gräber werden Troad. 96 geradezu ἱερά κεκηρυγμένων genannt. Ihre Verletzung zog für den Frevler dieselbe Strafe nach sich, als wenn er das Heiligthum einer Gottheit entweiht hätte.

Im Verkehr der Lebenden mit den Todten hatten sich im Laufe der Zeit gewisse Gebräuche (νόμματα) gebildet, deren Verrichtung für die Hinterbliebenen nicht nur eine Zierde, sondern auch eine heilige Pflicht war Suppl. 80: τὰ γὰρ φθιτῶν τοῖς δρώσι κόσμος, und Phoen. 1320: τοῖς γὰρ θανοῦσι χορὴ τὸν οὐρανὸν τεθνηκότα τιμὰς δίδόντα χθόνιον εδσεβεῖν θεόν. Die erste und heiligste Pflicht gegen einen Todten war die Bestattung mit den dazu gehörigen Gebräuchen und Handlungen, die sämmtlich von den nächsten Verwandten der Abgeschiedenen verrichtet wurden, und es galt als eine Schande, die Ausführung derselben den Diensthöfen zu überlassen. Helena duldet nicht, dass Sklaven Opfer und Geschenke nach dem Grabe Clytämnestras tragen Or. 106: ἀσχρόν γε μέντοι προσπόλους φέρειν τάδε. War der Tod erfolgt, so lag es den Angehörigen ob, dem Dahingegangenen die Augen zu schliessen Phoen. 1449 und sein Antlitz zu bedecken, da durch den Anblick eines Todten

die Gottheit entweiht wurde, denn, sagt Artemis Hippol. 1437: ἐμοὶ γὰρ οὐ θέμις φθιτοῦς ὄραν οὐδ' ἔμμα χραίνειν θανάσιμοισιν ἐκπνοαῖς. Hippol. 1457: Ausserdem wurde aber auch Jeder verunreinigt, der mit dem Todten in Berührung kam. Desshalb pflegte man vor die Thür des Hauses, worin ein Todter lag, ein Becken mit Wasser zu stellen, damit der Heraustretende sich reinigen konnte Alc. 89 und Hel. 1430.

War dies geschehen, so wurde der Leichnam gewaschen, geschmückt und öffentlich ausgestellt (περιστέλλειν, κομίζειν, προτίθεσθαι), und Eltern priesen es als besonderes Glück, wenn ihnen von ihren Kindern dieser Dienst erwiesen wurde Med. 1032; Admet weiss seinem Vater keine härtere Kränkung zuzufügen als durch die Drohung, dass er ihm nach seinem Tode diesen Dienst verweigern werde Alc. 662. Schmerzlich war es, wenn man diesen Liebesdienst Fremden überlassen musste. Darum preisst Cassandra die gefallenen Trojaner glücklich im Vergleich zu den Griechen Troad. 388: οὐκ ἔλοι δόρυ, νεκροὶ γ' ἐς οἴκους φερόμενοι φίλων ἦπο — χερσὶν περιστάλέντες ὧν ἐχορῆν ἦπο. Quellwasser, πηγῶν ἕδωρ, scheint gewöhnlich zum Bade verwendet zu sein, so Alc. 100, Troad. 1151, nur Hecuba bedient sich zu diesem Zwecke des Meerwassers.

Nach den Verhältnissen des Einzelnen war die Bestattung mehr oder weniger reich; jungen Personen wurde in der Regel ein reicherer Schmuck zu Theil. So sagt Thanatos Alc. 55: νέων φθινότων μείζον ἄρονμα γέρας. Gegen allzu grossen Aufwand bei Leichenbegängnissen spricht sich Euripides entschieden aus Troad. 1248: δοκῶ δὲ τοῖς θανοῦσι διαφέρειν βραχὺν, εἰ πλουσίως τις τεύξεται κτερισμάτων. κενὸν δὲ γαῖωμ' ἐστὶ τῶν ζώντων τόδε. Bei bedürftigen Leuten brachten die nächsten Angehörigen und Freunde den Schmuck für den Todten zusammen; Hecuba bittet ihre Mitgefangenen um Unterstützung bei der Ausschmückung des Leichnams ihrer Tochter Polyxena Hec. 615. Nur mussten diese Geschenke von befreundeter Seite kommen, denn sonst fürchtete man, den Todten zu beleidigen. Daher nimmt Admet den Schmuck von seinem Vater nicht an, den dieser für Alcestis bestimmt hatte.

War der Leichnam gewaschen und bekleidet, so wurde er auf eine Bahre (στρωτὴ λέκτρα Hel. 1260) gelegt und nach der Stelle gebracht, wo der Scheiterhaufen für ihn errichtet war und wo sein Grabmal sein sollte. Dieser Act war die ἐκφορὰ. Jeder, der dem Todten nahe gestanden im Leben, hielt es für seine Pflicht, ihn auf seinem letzten Gange zu begleiten. Die Dienerschaft Admets ist ungehalten darüber, dass sie durch Hercules Ankunft verhindert sei, ihrer Herrin diese letzte Ehre zu erweisen Alc. 765. Die ἐκφορὰ geschah noch zur Tageszeit, wenn auch kurz vor oder nach Untergang der Sonne, und es galt für eine Schande, des Nachts bestattet zu werden. Cassandra droht dem Agamemnon Troad. 444: ἢ κακὸς κακῶς ταφίσει νεκτὸς, οὐκ ἐν ἡμέρῃ. Die eigentliche Bestattung begann mit Opfern, die man den unterirdischen Gottheiten brachte, um sie dem Verstorbenen geneigt zu machen. Der Leichnam ward verbrannt, nachdem er vorher mit Oel gesalbt war; Iphigenia verspricht dem Orestes Iphig. Taur. 633: ξανθῶ τ' ἐλαίῳ σῶμα σὸν κατασβέσω und in den brennenden Scheiterhaufen wurde Honig gegossen ibid. καὶ τῆς ὀρείας

ἀνθεμόρροντον γάνος ξουθῆς μελίσσης εἰς πυρὰν βαλῶ σέθεν. Während der ἐκφορὰ wie bei der Verbrennung wurden den unterirdischen Gottheiten zu Ehren Trauerlieder gesungen Alc. 422: πάρεστε καὶ μένοντες ἀντηχίσατε παιᾶνα τῷ κάτωθεν θεῷ. Bis der Leichnam vollständig verbrannt, die Asche gesammelt und beigesetzt war, wurden Wachen dabei ausgestellt. Orestes überfällt der Wahnsinn, als er am Scheiterhaufen seiner Mutter Wache hält. Or. 391 antwortet er auf Menlaos Frage, wann das Rasen begonnen: νεκτὸς φυλάσσων ὁστέων ἀναίρεσιν und fährt weiter unten fort 421: ἐκτὸν τόδ' ἤμαρ' ἔτι πυρὰ θερμῆ τάφου. Das Behältniss, in dem die Asche aufbewahrt wurde, ist bei Euripides stets aus Cedernholz gefertigt (κέδρου τεχνάσματα). Die Glieder einer Familie hatten denselben Begräbnissplatz, ja Personen, die sich im Leben besonders nahe gestanden, liessen sich nach ihrem Tode in demselben Sarge beisetzen Alc. 305, Or. 1065, Hec. 895. So wurden auch die Helden, die vor Theben gefallen, in einem Grabe beigesetzt mit Ausnahme des von Zeus Blitz erschlagenen Capaneus, der als ἱερός νεκρός (Suppl. 934) ein besonderes Grab erhält. Das Grab der ebenfalls vom Blitz erschlagenen Semele ist umfriedigt Bacch. 10.

Einen nothwendigen Bestandtheil der Bestattung bilden die Opfer, mit denen auch meist Gebete verbunden waren. Die Opfer waren theils blutige, theils unblutige. Von ersterer Art werden zunächst Menschenopfer erwähnt, die aber nur der grauen Vorzeit angehören. Polyxena wird auf Achilles Grabe geopfert. Was hierüber Euripides denkt, zeigen die Verse Hec. 260: πότερα τὸ χορῆν σφ' ἐπήγαγ' ἀνθρωποσφαγεῖν πρὸς τύμβον, ἔνθα βουθουτεῖν μᾶλλον πρέπει; und Troad 622: τέθνηκέ σοι παῖς πρὸς τάφῳ Πολυξένης σφαγεῖσ' Ἀχιλλέως, δῶρον ἀψύχῳ νεκρῷ, wo gerade die letzten Worte das Verwerfliche einer solchen Handlungsweise kennzeichnen. In historischer Zeit wählte man zu blutigen Todtenopfern in der Regel ein schwarzes Schaaf El. 92 u. 513, während es für Barbarenbrauch galt, dem Toden Rinder oder Pferde zu opfern Hel. 1257: ἐν βαρβάροις μὲν ἵππον ἢ ταῦρον νόμος. Hauptbedingung war, dass diese Thiere makellos waren Hel. 1258: διδοῦς γε μὲν δὴ δυσγενὲς μηδὲν δίδου. Der Ort, wo die Opfer dargebracht wurden, war die πυρὰ, ein Altar von Stein, der auf dem Grabe stand.

Die unblutigen Opfer (χοαὶ) bestanden entweder aus Backwerk, von dem der πέλιος mehrfach erwähnt wird; auch kommen ἔμπυροι ὀρθοσιτάται vor, eine Art Kuchen, über deren Beschaffenheit nichts bekannt ist, oder sie bestanden aus einer Mischung von Wein und Wasser oder dem sogenannten Melikraton, einer Mischung aus Honig, Milch und Oel wie Iph. T. 157 sqq., oder aus Honig, Milch und Wein, wie Or. 115. Auch eine Locke von seinem Haar legte man auf dem Grabe der geliebten Person nieder, wie El. 91. Diese Opfer wurden in bestimmten Zeiträumen wiederholt, worüber wir jedoch bei Euripides keine näheren Bestimmungen finden. Helena sagt nur ganz allgemein Or. 122: ἂ δ' εἰς ἀδελφῆν καιρὸς ἐκπονεῖν ἐμὴν, ἔπειθ' ἐπισχνοῦ νερέτων δωρήματα. Sie galten nicht nur den Todten selbst, die man dadurch zu besänftigen und an das Grab zu locken gedachte (χηλητήριοι und νεκρῶν ἀγωγοὶ werden sie deshalb genannt), sondern auch den Gottheiten der Unterwelt, unter deren Herrschaft nun der Verstorbene gekommen war und die man dadurch diesem günstig stimmen wollte.

Die Gebete am Grabe eines Verstorbenen wurden in der Regel auf dem Grabhügel stehend verrichtet Or. 116: *καὶ στήσ' ἐπ' ἄκρον χόματος λέξον τάδε* und nur in leidenschaftlicher Erregtheit kniete man nieder, schlug die Erde mit den Händen und rief den Namen des Todten Hec. 1305 u. El. 909.

Der Inhalt der Gebete war den Verhältnissen des Einzeln entsprechend natürlich sehr verschieden. Gewöhnlich bittet man um Wohlergehen nicht nur für sich, sondern auch für Andere. Helena trägt ihrer Tochter auf, Clytämnestra an deren Grabe um Wohlwollen nicht nur für sich, sondern auch für Orest, Electra und Agamemnon zu bitten Or. 119: *εὐμενῆ δ' ἄνωγέ νιν ξμοί τε καὶ σοὶ καὶ πόσει γνώμην ἔχειν τοῖν τ' ἀθλίωιν τοῖνδ' οὐς ἀπώλεσεν θεός*. Nächst dem kommt am häufigsten vor die Bitte um Rettung aus einer gegenwärtigen Gefahr und Bedrängnis oder um Unterstützung bei einem gefährvollen Unternehmen. Achilles hat durch eine Windstille die griechische Flotte festgehalten; daher bittet sein Sohn ihn um günstigen Fahrwind Hec. 538 und Electra verlangt, ihr Vater möchte ihr mit Allen, die vor Troja gefallen, bei dem beabsichtigten Muttermorde Hülfe leisten El. 680: *νῦν πάντα νεκρὸν ἐλθέ σῖμμαχον λαβῶν, ὅπερ γε σὺν σοὶ Φοῖβος ἀνάλωσαν δορὶ χῶσοι στυγοῦσιν ἀνοσίους μάλιστα*. Wie gross das Vertrauen auf die Macht und Hülfe der Dahingeschiedenen war, dafür giebt den besten Beweis das Gebet der Megara, Herc. fur. 493:

*ἄρηξον, ἐλθέ καὶ σκιά φάνηθί μοι
ἄλλα γὰρ ἐλθῶν ἱκανὸν ἂν γένοιο σῦ.*

„Komm, rette! Wenn auch Schatte nur, erscheine mir! Auch nur erscheinend wärest du mir ein starker Schutz.“

Wie es für den in der Heimath Sterbenden ein tröstlicher Gedanke war, dass sein Leichnam von Freundeshänden bestattet und sein Grab geschmückt würde, so hielt es der Grieche für ein grosses Unglück, in einem fremden oder gar feindlichen Lande seinen Geist aufzugeben, wo er Niemand hatte, der sich dieser Pflichten unterzog. Daher preist Andromache das Schicksal der gefallenen Trojaner Troad. 386. Polynices bittet seine Mutter und Schwester, sie möchten die zürnende Stadt beschwichtigen, damit ihm wenigstens so viel Land von seinem Erbe zu Theil werde, als zum Grabe nöthig sei Phoen. 1447. Personen, die auf dem Meere oder in der Fremde umgekommen, errichtete man in ihrer Heimath ein leeres Grabmahl, ein Kenotaphion Hel. 1055: *ὡς δὲ θανόντα σ' ἐνάλιον θάψαι τύραννον τῆδε γῆς ἀτίσομαι*. Makaria bittet ihre Geschwister um ein Grabmahl in der Heimath Heraclid. 536: *εἰ ἀπαλλαγὴ πόνων καὶ νόστος ὑμῖν ἐβρεθῆ ποτ' ἐκ θεῶν, μένησθε τὴν σώτειραν ὡς θάψαι χρεῶν*, und Orest nimmt dem Pylades das feierliche Versprechen ab, ihm auf dem heimathlichen Boden ein Kenotaphion zu errichten Iph. T. 695. In dieses Kenotaphion legte man wohl eine Locke des Verstorbenen. Iph. Taur. 820 sagt Orest: *κόμας σὰς μητρί δοῦσα σὶ φέρον*, worauf Iphigenia erwidert: *μημεῖα γ' ἀντὶ σώματος τοῦμοῦ τάφω*.

Der Gedanke jedoch, dass sein Leib einst unbeweiht und unbeerdigt den wilden Thieren zum Raube daliegen werde, war dem Griechen der peinlichste, den es für ihn geben konnte; denn Nichtbeerdigung oder Verweigerung der Bestattung kam der gänzlichen Vernichtung seiner Persön-

lichkeit gleich, da die Bestattung nicht nur den Leib, sondern auch die Seele betraf. Die Seele ging sie zwar nicht in der Weise an, dass sie überhaupt nicht, wie bei Homer, in den Hades gelangen konnte, wenn der Leib nicht beerdigt war, denn der Geist Polydors sagt Hec. 1: *ἔγω νεκρῶν κενθμῶνα καὶ σκότου πύλας λιπὼν, ἔν' Αἰδὸς χοῖρὶς ῥήμισται θεῶν*, aber durch die Bestattung des Leibes wurde der Seele erst diejenige Fähigkeit und Macht zu Theil, vermöge deren sie Kunde von oberweltlichen Dingen hatte und auf diese Einfluss auszuüben vermochte. Priamos Leichnam war nicht bestattet; deshalb wusste er auch im Hades Nichts von dem Unglück, das die Seinigen betroffen. Hecuba klagt Troad. 1313: *Πρίαμε, Πρίαμε, σὺ μὲν δλόμενος ἄταρος, ἄφιλος ἄτας ἐμᾶς ἀίστος εἶ*. Es war daher Pflicht eines Jeden, wo er einen Leichnam fand, ihn wenigstens mit einer Hand voll Erde zu bedecken und ihm so der Wohlthat der Bestattung theilhaftig werden zu lassen. Wer dies unterliess, brachte nicht nur Schande über sich und sein Geschlecht, sondern auch über das, dem der Todte angehört. „Die Schutzfliehenden“ basiren auf der Nichtachtung dieses göttlichen Gebotes, indem Eteocles und die Thebaner den Müttern der vor Troja gefallenen Helden die Bestattung ihrer Söhne verweigern, νόμιμ' ἀτίζοντες θεῶν, bis endlich Theseus dem Streite zu Gunsten der Mütter ein Ende macht mit den Worten Suppl. 537:

*δοκεῖς κακοργεῖν Ἄργος οὐ θάπτωιν νεκρούς;
ῥήμισται πάσης Ἑλλάδος κοινὸν τόδε,
εἰ τοὺς θανόντας νοσφίσας ὦν χοῖν λαχεῖν
ἀτάφους τις ἔξει.*

„Die Todten nicht begraben, kränkt ihr Argos nur? O wähne das nicht! Alles Volk trifft euer Hohn, verweigert ihr dem Todten seine Rechte, lasst ihn unbegraben“. Nur dem bittersten Feinde verweigerte man das Begräbniss aus Furcht, er möchte im Tode seine Macht dazu benutzen, feindlich auf die Lebenden einzuwirken. Eurystheus, der die Heracliden vertrieben, will den Athenern aus Dankbarkeit, weil sie ihn als Kriegsgefangenen nicht getödtet, nach seinem Tode ein Heiland sein, den Heracliden aber droht er der schlimmste Feind zu werden, wenn diese mit Heeresmacht in Attica einrücken sollten; aber diese Macht erhält er nur, wenn sein Leib bestattet wird und zwar an einem bestimmten Orte Heraclid. 1029. Damit dies nicht in Erfüllung gehe, lässt Alcmena ihn tödten und seinen Leichnam den Hunden vorwerfen, damit er der für ihr Geschlecht verhängnisvollen Bestattung nicht theilhaftig werde Heraclid. 1050. Diesen Aberglauben verspottet der aufgeklärte Theseus Suppl. 543: *νεκρούς δὲ ταρβεῖν, εἰ κρυβήσονται χθονί; τί μὴ γένηται; μὴ κατασκάψωσι γῆν ταφέντες ὑμῶν; ἢ τέκν' ἐν μηχοῖς χθονὸς φύσσωσι, ἔξ ὧν εἰσὶ τις τιμωρία; σκαιοὶν γε τ' ἀνάλωμα τῆς γλώσσης τόδε, φόβους πονηροῦς καὶ κενῶς δεδοικέναι*. „Vor Todten graut euch, wenn des Grabes Raum sie birgt? Und was besorgt ihr? Dass die Ruhnden euer Land verheeren oder Kinder in der Erde Schoos erzeugen werden, die dereinst euch züchtigen? Ja wahrlich unnütz, albern ist Geschwätzigkeit, die frevelhafter, eitler Furcht ein Zeugnis stellt“.

Zugleich mit dem Tode trat die Trauer um den Dahingeschiedenen ein Alc. 98 sqq. Diese hatte ihren Grund theils in dem Schmerze um den Verlust einer geliebten Person, von der man

lange Zeit getrennt war (Iph. Aul. 651), theils in der homerischen Vorstellung von dem traurigen Zustande der abgeschiedenen Seelen, im Vergleich zu welchem selbst das Leben des von Unglück Geplagten noch beneidenswerth ist Frgm. Hippol. prior 8: ὃ λαμπρὸς ἀλθῆρ ἡμέρας θ' ἀγνὸν φάος, ὡς ἴδὸν λείψαι τοῖς τε πρόσσουσι καλῶς καὶ τοῖσι δυστυχοῦσιν, ὧν πέφυκ' ἐγώ. Und von diesem Standpunkte aus betrachtet hat die Trauer um die Verstorbenen ihre Berechtigung. Bedenkt man jedoch das Leid und die Noth, welche die lange Dauer des Lebens dem Menschen schafft, die schweren Schicksalsschläge, denen er ausgesetzt ist, so sollte man um den Todten nicht klagen, der, wenn auch der Freuden bar, doch auch nicht mehr von irdischem Leid heimgesucht wird; vielmehr sollte man den betrauern, der geboren wird, in Anbetracht der vielen Leiden, denen er entgegengicht, und den Todten glücklich preisen Frgm. Cresph. 13:

ἐχρῆν γὰρ ἡμᾶς σύλλογον ποιουμένους
τὸν φόντα θρηνεῖν, εἰς ὅσ' ἔρχεται κακά,
τὸν δ' αὖ θανόντα καὶ πόνων πεπαιμένον
χαίροντας εὐφημοῦντας ἐκπέμπειν δόμων.

Iphigenia will nicht betrauert sein von den Lebigen Iph. Aul. 1483: μήτ' οἷν γε τὸν πλόκαμον ἐκτέμης τριχὸς, μήτ' ἀμφὶ σῶμα μέλανος ἀμπύσχη πέπλος, denn, fährt sie fort v. 1441: σέσωσμαι, κατ' ἐμὲ δ' ἐνκλεῆς ἔσει.

Ausserdem führt Euripides noch folgende Trostgründe an: der Tod ist ein Allen gemeinsames Uebel, und Etwas, das Allen bevorsteht, soll man mit Würde tragen Frgm. Alex. πάντων τὸ θανεῖν τὸ δὲ κοινὸν ἄχος μετρίως ἀλγεῖν σοφία μελετεῖ und Androm. 1270: παύσαι δὲ λύπης τῶν τεθνηκότων ὑπερ' πᾶσιν γὰρ ἀνθρώποισιν ἦθε πρὸς θεῶν ψῆφος κέκρανται κατθανεῖν τ' ὀφείλεται. Ferner ist der Tod im Wesen der menschlichen Natur begründet, und ein Uebel, das darin seinen Grund hat, soll der Mensch nicht allzu sehr beklagen Frgm. Hypsip. 6: τί ταῦτα δεῖ στένειν, ἄπερ δεῖ κατὰ φύσιν διεκπερᾶν δεινὸν γὰρ οὐδὲν τῶν ἀναγκαίων βροτοῖς. Dann mildert auch die Zeit den Schmerz um den Verlust einer werthen Person Alc. 381: χρόνος μαλάξει σε. Nicht wenig tröstet ferner den Menschen der Hinblick auf das Unglück und Elend, von dem seine Nebenmenschen heimgesucht werden. So wird eine Mutter beim Verluste eines Kindes getröstet Frgm. Dictys. 13: βλέπουσα δ' εἰς τὰ τῶν πέλας κατὰ ἤθων γένοι' ἄν, εἰ λογίσεσθαι θέλοις, ὅσοι δὲ δεσμοῖς ἐκμεμώχθηται βροτῶν, ὅσοι δὲ γρηόσκουσι ὄργανοι τεκνῶν, τοὺς δ' ἐκ μεγίστης ὀλβίας τυραννίδος τὸ μηδὲν ὄντας ταῦτα σὲ σκοπεῖν χρεών. Beim Verluste einer braven Gattin soll sich der überlebende Gatte trösten mit dem Gedanken, dass er weder der Erste noch der Letzte sei, den ein solches Missgeschick treffe Alc. 417: Ἄδμητ', ἀνάγκη τάσδε συμφορὰς φέρειν. οὐ γὰρ τι πρῶτος οὐδὲ λοιστῆριος βροτῶν γυναικὸς ἐσθλῆς ἡμπλικεῖς γίγνωσκε δὲ ὡς πᾶσιν κατθανεῖν ὀφείλεται, cf. auch Hippol. 834. Endlich sind die Klagen um den Verstorbenen unnütz, da sie diesen weder zum Lichte heraufzuführen vermögen, noch auch die unterirdischen Gottheiten sich durch sie rühren lassen Alc. 985: τόλμα δ' οὐ γὰρ ἀνάξεις ποτ' ἐνεσθῆν κλαίων τοὺς φθιμένους ἄνω und Frgm. Dict. 1: δοκεῖς τὸν

ἄδην σὼν φροντίζειν γόων καὶ παῖδ' ἀνήσειν τὸν σὸν, εἰ θέλοις στένειν; Unter allen Umständen aber soll sich der Schmerz um den Tod einer geliebten Person nicht leidenschaftlich äussern (μὴ ὑπερμέτρως ἀλγεῖ Frgm. inc. 21), sondern der Mensch soll diesen Verlust mit weiser Mässigung ertragen. In dieser Beziehung stellt Euripides seinen Lehrer Anaxagoras als Muster auf, der, schon dem Greisenalter nahe, seinen einzigen Sohn durch den Tod verloren hatte Alc. 903 sqq.

Äussere Zeichen der Trauer waren zunächst dunkle Kleider Alc. 922; die Frauen schoren ihr Haar, klagten und weinten laut und schlugen sich Haupt und Wangen blutig Hel. 1053 und Alc. 101: χαίτη τ' οὐτις ἐπὶ προθύροις τομαῖος, ἃ δὴ νεκίων πένθει πίτνει οὐ νεολαία δουπέει χεῖρ γυναικῶν.

Die Dauer der Trauer mochte sehr verschieden sein je nach den Beziehungen, in denen man zu dem Dahingeschiedenen gestanden. Admet schwört, dass er nicht nur ein Jahr (Alc. 336: οἶσω δὲ πένθος οὐκ ἐτήσιον τὸ σὸν) oder 12 Monate (ibid. 431: σελήνας δάδεξ' ἐκπληρομένους) um Alcestis trauern werde, sondern sein ganzes Leben lang (Alc. 337: ἀλλ' ἔστ' ἄν αἰὼν ὀμόσῃ ἀντέχη). So lange er lebt, will er sich aller Freuden des Lebens enthalten ibid. 342: παύσω δὲ κόμους συμποτῶν θ' ὀμιλίαν στεφάνους τε μοῦσάν θ' ἢ κατεῖχ' ἐμοὺς δόμους. οὐ γὰρ ποτ' οὐτ' ἄν βυρβίτου θύοιμι' ἔτι οὐτ' ἄν φρέν' ἐξαιροίμι πρὸς Ἀθήναι λακεῖν αὐλόν' σὸ γὰρ μοι τέργην ἐξείλου βίον. Von seinen Unterthanen verlangt er, dass sie sich ebenfalls 12 Monate lang aller lärmenden Vergnügungen enthalten, schwarze Kleider anlegen und sich das Haar, den Pferden aber die Mähnen abschereen ibid. 425 sqq.

Die Bestattung des Leichnams war jedoch nicht die einzige Pflicht, welche die Hinterbliebenen gegen einen Todten zu erfüllen hatten. Es lagen ihnen vielmehr noch andere Pflichten ob, die mehr sittlicher Natur waren. Wie es für schimpflich galt, von einem Todten Uebles zu reden, so hielt man für nicht weniger verwerflich, einem Todten gegenüber nicht die Gesinnungen zu bewahren, die man ihm im Leben gezeigt; der Freund soll dem Freunde auch im Tode treu bleiben. So sagt Odysseus Hec. 311: οὐκ οὐδ' αἰσχρὸν, εἰ βλέποντι μὲν φίλῳ χροόμεσθ', ἐπεὶ δ' ὄλωλε, μὴ χροόμεσθ' ἔτι: Leider lehrt jedoch die Erfahrung, dass die Freundschaft in der Regel mit dem Leben aufhört und dass sie selten über das Grab hinaus dauert Frgm. inc. 84: τίμβω γὰρ οὐδεὶς πιστὸς ἀνθρώπων φίλος und Frgm. inc. 86: σπάνιον δ' ἄρ' ἦν θανοῦσιν ἀσφαλεῖς φίλοι κἂν ὀμόθεν ὄσιν τὸ γὰρ ἔχειν πλέον κρατεῖ τῆς εὐσεβείας ἢ δ' ἐν σφθαλμοῖς χεῖρις ἀπόλωλ' ὅταν τις ἐκ δόμων ἐλθῃ. Und doch bedarf gerade der Todte am meisten der Freunde Herc. fur. 266: κάπειτα πρόσσω πολλ' ἐγώ, φίλους ἐμοὺς θανόντας ἐδ' ὄρων οἷ φίλων μάλιστα δεῖ; Ferner ist es Pflicht der Ueberlebenden, nicht nur Versprechungen und Gelübde, die sie dem Todten geleistet, gewissenhaft zu halten (Alc. 371), sondern es ist auch ihre Schuldigkeit, Versprechungen, die er Todten andern Personen gegenüber gethan, zu erfüllen und überhaupt in dem Sinne des Dahingeschiedenen zu handeln. Theonoe fürchtet Unrecht zu thun und ihren Vater im Grabe zu beschimpfen, wenn sie dem Menelaos nicht die Helena zurückgebe, da auch Proteus, wenn er lebte, dieselbe ihrem Gemahl wieder gegeben

haben würde Hel. 1010 und 1028: σὺ δ' ἃ θανάων μοι πάτερ, ὅσον γ' ἐγὼ σθένω, οὔποτε κεκλήσει
 δυσεβῆς ἀντ' εὐσεβοῦς. Wie es auf der einen Seite Pflicht des Ueberlebenden war, Nichts zu thun
 oder zuzulassen, wodurch die Ehre des Verstorbenen befleckt wäre, so muss er auch, wenn es in
 seiner Macht steht, selbst vermeiden, des Verstorbenen Unwürdiges zu erleiden. Orest will sich
 selbst tödten, um durch einen schimpflichen Tod nicht seinen Vater im Grabe zu kränken Or. 1169.
 War Jemand ermordet, so lag es endlich den Angehörigen ob, den Mörder zu verfolgen und Mord
 durch Mord zu sühnen. Wenn der Vater erschlagen war, so kam dem Sohne dies Rächeramt zu; war
 kein Sohn da, so mussten sich die nächsten Verwandten dieser Pflicht unterziehen. Aegisth ver-
 heirathet Electra an einen gemeinen Mann, aus Furcht, es möchte dem Agamemnon aus ihrer Ehe,
 würde sie einem edeln Manne vermählt, einst ein Rächter erstehen El. 40, und Pheres droht dem
 Admet mit der Rache seines Schwagers Alc. 731: δίκας δὲ δώσεις τοῖσι κηδεσταῖς ἔτι. ἤταρ Ἀναστος
 οὐκέτ' ἔστ' ἐν ἀνδράσιν, εἰ μὴ σ' ἀδελφῆς αἶμα τιμωρήσεται. Selbst Frauen übernehmen dies
 Rächeramt. Hecuba rächt den Tod ihres Enkels Polydor furchtbar an dem perfiden Gastfreund
 Polymestor, indem sie die Söhne desselben mit Hülfe ihrer Mitgefangenen tödtet und ihn selbst
 blendet Hec. 749 sqq. Iphigenia soll Orest und Pylades tödten, weil dadurch der von Hellas an
 ihr begangene Mord gesühnt würde Iph. T. 337: κἄν ἀναλίσκῃς ξένους τοιοῦσδε, τὸν σὸν Ἑλλας
 ἀποτίσει φόνον, und die Ermordung Helenas wird als ein rühmliches Werk dargestellt, weil sie
 durch ihren Untergang den Tod derer sühnt, die ihretwegen vor Troja umgekommen Or. 1134.
 Diese Pflicht im Verein mit dem ausdrücklichen Befehl Apollos vermochte sogar Orest und Electra
 zum Morde der eigenen Mutter zu bewegen El. 1093.

εἰ δ' ἀμείψεται
 φόνον δικάζων φόνος, ἀποκτενῶ σ' ἐγὼ
 καὶ παῖς Ὀρέστης πατρὶ τιμωρούμενοι.
 εἰ γὰρ δίκαι' ἐκείνα, καὶ τὰδ' ἔνδικα.

Mord würde in unendlicher Reihe auf Mord gefolgt sein, hätte nicht Apollo sich des Un-
 glücklichen erbarmt und ihn durch den Areopag von der Schuld des Muttermordes freisprechen
 lassen, so dass das Wort der Dioscuren von ihm in Erfüllung geht El. 1290:

πεπρωμένην γὰρ μοῖραν ἐκπλήσας φόνον
 εἰδαιμονήσεις τῶνδ' ἀπαλλαγθεὶς πόνων.

Schulnachrichten.

I. Pensa.

Prima. Ordinarius: Günther.

- Latein.** 8 St. 1) Lectüre: Horaz, Oden, Satiren und Episteln mit Auswahl. 3 St. **Günther.**
 Cicero, Tusc. I, pro Murena. Tacitus, Annal. II und Germania. Privatim: Livius,
 lib. XXII mit Auswahl. 3 St. Cicero, Tusc. V (mit Ausnahme von cap. 13—18). 2) Lat.
 Stil. Aufsätze, Exercitien und mündliches Uebersetzen aus Süpffe. Extemporalien. Stil-
 und Sprechübungen. 2 St. **Meissner.**
- Griechisch.** 6 St. 1) Lectüre: Demosthenes, de pace, de Chersoneso, Philippica II. Thucydides
 lib. II und III. 3 St. **Günther.** Im Sommer: Sophocles, Ajax. Im Winter: Homer,
 Ilias XVI—XXI. Privatim: XIII—XV und XXII—XXIV. 2 St. **Meissner.**
 2) Exercitien nach Böhme's Aufgaben; Extemporalien und grammatische Uebungen.
 1 St. **Günther.**
- Deutsch.** 3 St. Deutsche Literaturgeschichte (vom Beginn des 15. Jahrhunderts bis auf die
 Goethe-Schiller'sche Zeit) nach Weber's Leitfaden. Freie Vorträge über literargeschicht-
 liche Stoffe. Dispositionsübungen. Aufsätze. **Schütze.**
- Französisch.** 2 St. Lectüre: Baumgarten's Chrestomathie für Prima. Exercitien nach Meissner's
 Materialien. Grammatische Uebungen. **Günther.**
- Englisch.** 2 St. Im Sommer: Lectüre: Shakespere, What you will. Exercitien nach Jaep's
 England. **Schulze.** Im Winter: Lectüre: Bulwer, Pilgrims. Exercitien und Extem-
 poralien nach Jaep's England. Grammatische Uebungen. **Hedicke.**
- Hebräisch.** 2 St. (Facultativ.) Lectüre: Psalmen 100—107, 1—15. Schriftliche Interpretations-
 und grammatische Uebungen. Repetition der ganzen Formenlehre. Im Sommer: erst
Spohr; dann **Cramer.** Im Winter: **Walter.**
- Religion.** 2 St. Im Sommer: Glaubenslehre. Die 3 ökumenischen Symbole nebst einschlägiger
 Kirchengeschichte und Lehre der heiligen Schrift. Im Winter: Die Augsburgische
 Confession gelesen und erklärt; im Anschluss hieran die Unterscheidungslehren der
 evangelischen Kirche. Erklärung wichtiger Schriftstellen nach dem Urtext. Bis
 1. Juli: **Spohr**; dann **Walter.**

- Geschichte.** 3 St. Mittlere Geschichte. Repetitionen. **Günther.**
- Mathematik.** 4 St. Im Sommer: Trigonometrie. 3 St. Algebraische Geometrie. 1 St. Im Winter: Stereometrie. 3 St. Reciproke Gleichungen höherer Grade. 1 St. **Suhle.**
- Physik.** 2 St. Lehre vom Lichte. **Suhle.**
- Gesang.** 4 St. Gesang für die gesangfähigen Schüler der vier oberen Klassen. Tonbildungsübungen. Für gemischten Chor: Choräle, Motetten von Möhring und Seiffert, Verleih uns Frieden von Mendelssohn, Chöre aus der Schöpfung und aus den Jahreszeiten von Haydn. Chöre aus Preciosa von Weber, aus Tell von Rossini. Zigeunerleben von Schumann. Vaterlands-, Turn-, Wald- und Volkslieder. Für Männerchor: Chöre aus der Zauberflöte von Mozart, aus Norma von Bellini, aus Czar und Zimmermann von Lortzing. Lieder. Musikdirector **Walter.**
- Zeichnen.** 4 St. (Facultativ.) Für Schüler der oberen Klassen. Zeichnen in Hinsicht auf den Character der Gegenstände in Blei, Kreide, Tusche. 2 St. Geometrisches Zeichnen. 2 St. **Döring.**
- Turnen.** 4 St. (während des Sommersemesters). **Richter.**

Secunda. Ordinarius: Oberlehrer Dr. Meissner.

- Latin.** 10 St. 1) Lectüre: Livius, XXI und XXII mit Auswahl. Cicero, Cato major. Privatim: Cicero, or. pro Archia, Ligario, Deiotaro, Sulla. 4 St. **Meissner.** Vergil, Aeneis III, IV in Verbindung mit metrischen Uebungen (Distichon, Sapphische und Alcäische Strophe). 3 St. **Schütze.** 2) Exercitien aus Süpfle. Mündliches Uebersetzen aus Süpfle. Grammatik nach Ellendt-Seiffert. Extemporalien. 3 St. **Meissner.**
- Griechisch.** 6 St. 1) Lectüre: Plutarch, Pericles. Herodot, I, 122—214; II und III mit Auswahl. Homer, Od. III—VIII. Privatim: XVII—XXIV. Memorirt wurden III, 1—80; V, 1—43 und VI vollständig. 5 St. 2) Exercitien. Mündliches Uebersetzen aus Seyffert. Syntax nach Seyffert. Repetition der Formenlehre nach Koch. 1 St. **Meissner.**
- Deutsch.** 2 St. Im Sommer: Deutsche Literaturgeschichte (von den ersten Anfängen bis zum Beginn des 15. Jahrhundert-) nach Weber's Leitfaden. § 1—25. Im Winter: Abriss der mittelhochdeutschen Grammatik und Lectüre des Nibelungenliedes nach der Auswahl in Heintze's mittelhochdeutschem Lesebuche (über 500 Strophen). Aufsätze und Uebungen im Disponiren. **Schütze.**
- Französisch.** 2 St. Lectüre: Baumgarten's Chrestomathie für Secunda. Exercitien nach Meissner's Materialien. Grammatische Uebungen nach Plötz. **Günther.**
- Englisch.** 2 St. Lectüre: The tales of a grandfather by W. Scott. Mündliches und schriftliches Uebersetzen von Plate's Elementargrammatik. Lection 1—41. Im Sommer: **Schulze;** im Winter: **Hedicke.**
- Hebräisch.** 2 St. (Facultativ.) Formenlehre nach Gesenius' Grammatik. Lectüre: Verschiedene Abschnitte aus Brückner's Lesebuch. Schriftliche Uebungen. Im Sommer: erst **Spohr;** dann **Cramer.** Im Winter: **Walter.**
- Religion.** 2 St. Mittlere Kirchengeschichte. Gelesen: Die Sonntagsevangelien im Grundtexte. Bis 1. Juli: **Spohr;** dann **Walter.**

- Geschichte.** 2 St. Römische Geschichte nach Weber's Weltgeschichte in übersichtlicher Darstellung. **Günther.**
- Mathematik.** 4 St. Im Sommer: Die letzten Abschnitte der Planimetrie. 3 St. Gleichungen zweiten Grades. 1 St. Im Winter: Potenzen, Wurzeln, Logarithmen. 3 St. Geometrische Uebungen. 1 St. **Suhle.**
- Physik.** 2 St. Im Sommer: Electricität. Im Winter: Wärme. **Suhle.**
- Gesang.** s. Prima.
- Zeichnen.** s. Prima.
- Turnen.** s. Prima.

Tertia. Ordinarius: im Sommersemester: Professor Dr. Suhle; im Wintersemester: Oberlehrer Dr. Hedicke.

- Latin.** 10 St. 1) Lectüre: Ovid, Metam. Auswahl aus IV—VII. Metrik. 3 St. Caesar, B. G. IV—VI. Privatim: Lüder's Chrestomathia Ciceron. 3 St. 2) Seyffert's Grammatik von § 234—342. Wiederholung der Syntax casuum und der Formenlehre. 2 St. Extemporalien und mündliches Uebersetzen aus Süpfle. 1 St. Exercitien nach Süpfle. 1 St. Im Sommer: **Cramer;** im Winter: **Hedicke.**
- Griechisch.** 7 St. 1) Lectüre: Xenophon, Anabasis IV und V. 3 St. Homer, Od. I, 320—444, IX, 1—250. 1 St. 2) Grammatik nach Koch. Verba auf μ und unregelmässige Verba. 2 St. Exercitien nach Halm I, 2. 1 St. Im Sommer: **Cramer;** im Winter: **Hedicke.**
- Deutsch.** 2 St. Deutsche Aufsätze. Lectüre von Schiller's Tell und Wallenstein. Declamationsübungen. **Schütze.**
- Französisch.** 2 St. Grammatik und Exercitien nach der Schulgrammatik von Plötz (Lection 1—46). Lectüre: Goebel, Choix de nouvelles du XIX siècle; Legouvé, l'ours de la Maladetta; Bouilly, l'étoile polaire; Toepffer, le grand Saint-Bernard. **Schütze.**
- Religion.** 2 St. Lesung und Erklärung der Apostelgeschichte. Im Anschluss an die Reisen des Apostels Paulus, Besprechung der paulinischen Briefe in chronologischer Folge nebst Lesung und Erlernung wichtiger Stellen. IV. und V. Hauptstück mit Sprüchen. Kurze Geschichte der Reformation. **Walter.**
- Geschichte.** 2 St. Mittlere Geschichte nach Weber's Weltgeschichte. **Schütze.**
- Geographie.** 1 St. Geographie von Asien, Afrika und Australien nach Daniel's Leitfaden. **Schütze.**
- Mathematik.** 4 St. Im Sommer: Repetition des ersten Cursus. Die Lehre vom Kreise. Gleichheit der Figuren. 2 St. Gleichungen ersten Grades. Proportionen und deren Anwendung. 2 St. Im Winter: Rechnung mit algebraischen und gebrochenen Zahlen. 2 St. Auflösung geometrischer Aufgaben. 2 St. **Suhle.**
- Naturgeschichte.** 2 St. Im Sommer: Botanik. Uebersicht der Pflanzen nach dem natürlichen System. Im Winter: Mineralogie. **Suhle.**
- Gesang.** s. Prima.
- Zeichnen.** s. Prima.
- Turnen.** s. Prima.

Quarta. Ordinarius: Oberlehrer Dr. Schulze.

- Latein.** 10 St. Repetition der Formenlehre. Die wichtigsten Regeln der Syntax nach Ellendt-Seyffert's Grammatik, verbunden mit mündlichen und schriftlichen Uebersetzungen fast sämtlicher Uebungsstücke aus Ostermann's Uebungsbuch für Quarta. Erlernung von Vocabeln aus Ostermann's Vocabularium für Quarta. Extemporalien und Exerctien. 8 St. **Schulze.** Cornelius Nepos, Epaminondas, Pelopidas, Agesilaus, Eumenes. 2 St. **Cramer.**
- Griechisch.** 6 St. Formenlehre bis zu den Verben auf μ excl. Leseübungen, Erlernung von Vocabeln, mündliche und schriftliche Uebersetzungen, sowie Exercitien nach Stier's Elementarbuch. 4 St. **Schulze.** Uebungen im Uebersetzen aus dem Griechischen nach Stier. 2 St. **Schütze.**
- Deutsch.** 2 St. Grammatik (Wort- und Satzlehre). 1 St. Aufsätze. 1 St. **Schulze.**
- Französisch.** 2 St. Grammatik bis zu den unregelmässigen Verben. Lectüre und Exercitien nach Plötz. Im Sommer: **Walter;** im Winter: **Cramer.**
- Religion.** 2 St. Erklärung des III. Hauptstückes in Verbindung mit dem Spruchbuche. I. und II. Hauptstück mit Erklärung. Lesung und Besprechung der Apostelgeschichte, sowie eines Theiles der Sonntagsevangelien. Erlernung von Sprüchen u. Kirchenliedern. **Walter.**
- Geschichte.** 2 St. Im Sommer: Römische Geschichte. Im Winter: Griechische Geschichte nach Weber's Weltgeschichte in übersichtlicher Darstellung. **Schütze.**
- Geographie.** 1 St. Europa, nach Daniel's kleinerm Leitfaden. **Schütze.**
- Naturgeschichte.** 2 St. Im Sommer: Botanik und Zoologie (Reptilien). Im Winter: Zoologie (Fische, Molluscen nebst Repetition der übrigen Thierklassen) nach Leunis analytischem Leitfaden. **Hottelmann.**
- Mathematik.** 3 St. Im Sommer die Lehre von den geraden Linien und Winkeln. Allgemeine Eigenschaften der Dreiecke. Im Winter: Die vier einfachen Rechnungsarten mit absoluten ganzen Zahlen. **Suhle.**
- Gesang.** s. Prima.
- Zeichnen.** 2 St. Freie Handzeichnungen von Landschaften, Thieren, Blumen u. Ornamenten. **Döring.**
- Turnen.** s. Prima.

Quinta. Ordinarius: Collaborator Walter.

- Latein.** 10 St. Die ganze Formenlehre, sowie die Hauptregeln der Syntax nach Ellendt-Seyffert's Grammatik. Erlernung von Vocabeln. Leseübungen. Mündliche und schriftliche Uebersetzungen der meisten in Ostermann's Uebungsbuch enthaltenen Uebungsstücke. Im Sommer 7 St.; im Winter 6 St. **Walter.** Repetition des Cursus für Sexta u. Quinta, mündliches Uebersetzen aus dem Lesebuche für V u. Extemporalien. Im Sommer 3 St. **Warmbold.** Im Winter 4 St. **Cramer.**
- Deutsch.** 2 St. Grammatik nach Wendt. Declamations- und Leseübungen, sowie Uebungen im freien Vortrag. Aufsätze und orthographische Uebungen. Bis zum 1. Juli **Walter;** dann **Cramer.**

- Französisch.** 2 St. Einübung der Elemente der Declinationen und der Hilfszeitwörter. Erlernung von Vocabeln. Leseübungen. Mündliche und schriftliche Uebersetzungen aus Plötz' Elementarbuch. Im Sommer: **Walter.** Im Winter: **Cramer.**
- Religion.** 3 St. Biblische Geschichte des A. T. seit David. Geschichten aus dem N. T. Kindheits- u. Leidensgeschichte des Heilandes vor den betreffenden Festen. II. Hauptstück mit Erklärung und Sprüchen und Repetition des I. Hauptstückes. Uebersicht über das Wesen der Reformation und die Hauptlehren der evangelischen Kirche. Die christlichen Feste. **Walter.**
- Geschichte.** 1 St. Im Sommer: Griechische, im Winter: Römische Geschichte, nach Grube's Characterbildern. **Warmbold.**
- Geographie.** 2 St. Das Wichtigste aus der mathematischen Geographie nach Daniel's Leitfaden; allgemeine Uebersicht der 5 Erdtheile, speciell Europa. Kartenzeichnen. **Warmbold.**
- Naturgeschichte.** 2 St. Im Sommer: Botanik. Im Winter: Zoologie (Säugethiere, Vögel, Amphibien, Fische). **Hottelmann.**
- Rechnen.** 3 St. Bruchrechnung und deren Anwendung auf bürgerliche Rechnungsarten. Die 4 Species in Decimalbrüchen. Uebungen im Kopfrechnen. **Hottelmann.**
- Kalligraphie.** 3 St. Uebungen in deutscher und englischer Schrift. **Hottelmann.**
- Gesang.** 2 St. Quinta und Sexta combinirt. Tonbildungsübungen. Tonleiter auf dem Vocale a u. den Solmisationssilben. Choral. Zwei- u. dreistimmiges Lied. Musikdirector **Walter.**
- Zeichnen.** 2 St. Anfang der Schattirungen nach Vorlegeblättern. **Döring.**
- Turnen.** s. Prima.

Sexta. Ordinarius: Gymnasiallehrer Warmbold.

- Latein.** 10 St. Die regelmässige Formenlehre nach Ellendt-Seyffert's Schulgrammatik. Einübungen der wichtigsten Genusregeln, Uebungen im mündlichen Uebersetzen nach Ostermann's Uebungsbuch für Sexta bis Abschnitt XVII incl. Wöchentlich ein Exercitium und ein Extemporale. Auswendiglernen der Vocabeln aus Ostermann's Vocabularium für Sexta. **Warmbold.**
- Deutsch.** 3 St. Laut- und Wortlehre (Eintheilung und Flexion der Wörter; der einfache und erweiterte Satz). Aufsätze und wöchentlich ein orthographisches Scriptum. Uebungen im Declamiren. Analyse einiger Stücke aus dem Lesebuche von Hopf und Paulsiek. **Warmbold.**
- Religion.** 3 St. Biblische Geschichte des A. T. bis zu den Königen. Kindheits-, Jugend- und Leidensgeschichte des Heilandes. Einübung der 3 ersten Hauptstücke des lutherischen Katechismus, das erste mit Erklärung. Erlernung von Bibelsprüchen und Kirchenliedern. **Walter;** seit Michaelis **Hottelmann.**
- Geschichte.** 1 St. Alte Geschichte bis zum Untergang des weströmischen Kaiserreichs. **Warmbold.**
- Geographie.** 2 St. Das Wichtigste aus der mathematischen Geographie. Kurze Uebersicht der 5 Erdtheile, speciell die Länder Europas. **Warmbold.**
- Naturgeschichte.** 2 St. Im Sommer: Einzelne Individuen aus der Pflanzen und Thierwelt (Wirbellose Thiere). Im Winter: Einzelne Wirbelthiere (Säugethiere, Vögel, Amphibien, Fische). **Hottelmann.**

Rechnen.	4 St. Die 4 Species in benannten Zahlen. Vorübungen zu den Brüchen. Einfache Rechnungen aus dem bürgerlichen Leben. Übungen im Kopfrechnen. Hottelmann.
Kalligraphie.	3 St. Übungen in deutscher und englischer Schrift. Hottelmann.
Gesang.	s. Quinta.
Zeichnen.	2 St. Zeichnen nach Vorzeichnungen an der Wandtafel. Döring.
Turnen.	s. Prima.

Septima. Ordinarius: Lehrer Rennecke.

Deutsche Grammatik.	1 St. Die zehn Redetheile. Flexion der Wörter. Der einfache Satz. Rennecke.
Orthographie.	2 St. Nach Haester's Lesebuche. Orthographische Regeln. Rennecke.
Lesen.	4 St. Nach Haester's Lesebuche. Silben-, Wort-, Satzlesen. Declamiren. Rennecke.
Aufsätze.	1 St. Nach Engeliem. Rennecke.
Religion.	2 St. Biblische Geschichte des A. T. bis zur Theilung des Reiches Israel. Neues Testament: Von der Geburt Jesu bis zum Antritte seines Lehramtes. Die fünf Hauptstücke ohne Erklärungen. Erlernung von Bibelsprüchen und Gesangbuchversen. Rennecke.
Rechnen.	4 St. Die vier Grundrechnungen in unbenannten Zahlen. Einübungen der wichtigsten Münzen, Masse, Gewichte etc. Kopfrechnen. Hottelmann.
Schreiben.	4 St. Übungen in deutscher und englischer Schrift. Rennecke.
Gesang.	1 St. Notenkenntniss. Scala. Choräle und einstimmige Lieder. Rennecke.
Geographie.	1 St. Vorbereitende Kenntniss zur Geographie. Europa im Allgemeinen. Rennecke.

Verzeichniss der in Prima und Secunda bearbeiteten Themata.

Prima.

I. Im Lateinischen.

- 1) Quod Cicero dicit, in maximis animis splendidisque ingeniis plerumque existere honoris, potentiae, gloriae cupiditates, id et ratione comprobetur et exemplis illustretur (Cic. off. I, 26).
- 2) Imperium Romanis utrum virtute datum an fortuna. 3) De Horatii pietate erga deos, erga patrem, erga amicos. 4) Quem res plus nimio delectavere secundae Mutatae quant. (Hor. Ep. I, 10. Klassenaufsatz.) 5) Tacitus dicit, gloriam ac virtutem infensos habere. 6) De Ajacis Sophoclei ingenio ac moribus. 7) Quantum viri prudentia et fortitudine praestantes ad civitatis suae potentiam ac gloriam augendam valeant, exemplis ex rerum Graecarum historia petitis ostendatur. (Klassenaufsatz.) 8) Comparatur Drusus Germanicus cum Alexandro Magno (Tac. Ann. II, 73).
- 9) Marce sine adversario virtus. (Seneca de provid.) 10) Quantum Graeci praeceptis valent, tantum Romani, quod est magis, exemplis.

II. Im Deutschen.

- 1) Ueber Achill's Benehmen gegen Hektor (nach Hom. II. XVIII, 22 — 24). 2) Etwas fürchten und hoffen und sorgen Muss der Mensch für den kommenden Morgen, Dass er die Schwere

des Daseins ertrage Und das ermüdende Gleichmass der Tage Und mit erfrischendem Windesweben Kräuselnd bewege dies stockende Leben (Schiller's Braut von Messina). 3) Ich schätze den, der tapfer ist und grad (Goethe's Iphigenia). 4) Nicht an die Güter hänge dein Herz, Die das Leben vergänglich zieren; Wer besitzt, der lerne verlieren; Wer im Glück ist, der lerne den Schmerz! (Schiller. Klassenaufsatz.) 5) Was macht den guten Redner? 6) Nicht in die ferne Zeit verliere Dich; Den Augenblick ergreife, der ist Dein! (Schiller's Macbeth.) 7) Lockte die Neugier nicht den Menschen mit heftigen Reizen, Sagt, erfähr' er wohl je, wie schön sich die weltlichen Dinge Gegen einander verhalten? (Goethe's Hermann und Dorothee. — Klassenarbeit). 8) Principiis obsta (Ovid. Remed. am.) mit besonderer Rücksicht auf Schiller's Wallenstein. 9) Warum bespricht Lessing in der Hamburger Dramaturgie so eingehend den französischen Nationalcharacter? 10) Welche Umstände begünstigten das Aufblühen der Künste bei den Griechen? (Nach Herder's Ideen zur Geschichte der Menschheit. Buch 13.) 11) Machtet nicht viel Federlesen, Schreibt auf meinen Leichenstein: Dieser ist ein Mensch gewesen, Und das heisst ein Kämpfer sein! (Goethe).

Secunda.

I. Im Lateinischen.

- 1) Magnitudinem Romanorum prope adversis rebus admirabiliorem fuisse, quam secundis, exemplis comprobetur. 2) Oppugnatio Sagunti secundum Livium enarretur. 3) Concordia res parvas crescere, discordia maximas dilabi, exemplis e Graecorum et Germanorum historia desumptis ostenditur. 4) Quod Cicero in Laelio dicit, multos parvo contentos tenui victu cultuque delectari, Romanorum quibusdam exemplis comprobetur. 5) De argumento libri Odysseae septimi agitur. 6) De laude rerum rusticarum.

II. Im Deutschen.

- 1) Charakteristik der Personen in „des Sängers Fluch“ von Uhland. 2) Die Mannigfaltigkeit des Interesses an der Natur und der verschiedenartige Standpunkt ihrer Betrachtung. 3) Homo non sibi natus, sed patriae. 4) Ueber die Erfordernisse einer guten Disposition. 5) Ueber den elegischen Charakter des Herbstes. 6) Ueber den Charakter Hagen's im Nibelungenliede (Klassenarbeit). 7) Feuer und Wasser als Freunde und Feinde des Menschen. 8) Worin hat die Anhänglichkeit des Menschen an seine Heimath den Grund? 9) Schön ist der Friede, doch auch der Krieg hat seine Ehre. (Schiller's Braut von Messina.) 10) Ueber die böse Sitte des Aufschiebens. 11) Warum gereicht die Unbekanntschaft mit der Zukunft dem Menschen zum Segen? 12) Die Culturentwicklung der Menschheit (nach dem Eleusischen Feste von Schiller). 13) Gott grüsst Manchen, der ihm nicht dankt. 14) Inwiefern lässt sich aus dem Aeussern eines Menschen auf sein Inneres schliessen? 15) Schiller's „Ring des Polykrates“, verglichen mit der entsprechenden Erzählung des Herodot (III, 39—43). 16) Es liebt die Welt, das Strahlende zu schwärzen Und das Erhabene in den Staub zu ziehn. (Schiller, „das Mädchen von Orleans“. Klassenarbeit.)

Aufgaben für die schriftlichen Arbeiten der Abiturienten.

Sommersemester 1870.

Da der Ausbruch des Krieges eine zweimalige schriftliche Abiturientenprüfung (die erste Ende Juli, die andere in der Mitte des Monats August) nöthig machte, so erfolgen hier doppelte Themata.

I. Im Lateinischen.

- 1) Dijudicetur, num Aristoteles recte dixerit, iram calcar sive cotem esse virtutis: hac erepta inermem animum esse et ad conatus magnos pigrum inertemque fieri.
- 2) Rectissime dicit Tacitus (Ann. IV, 33), gloriam ac virtutem infensos habere.

II. Im Deutschen.

- 1) Nicht in die ferne Zeit verliere Dich!
Den Augenblick ergreife! Der ist Dein.
(Schiller, Macbeth.)
- 2) Machet nicht viel Federlesen,
Schreibt auf meinen Leichenstein:
Dieser ist ein Mann gewesen,
Und das heisst ein Kämpfer sein!
(Goethe.)

Ostern 1871.

I. Im Lateinischen.

Φιλέει ὁ θεὸς τὰ ἐπερχόμενα πάντα κολοίειν.
(Herodot. VII, 10.)

II. Im Deutschen.

Ueber das natürliche Band zwischen Arbeit und Vergnügen (Livius V, 4: labor voluptasque, dissimillima natura, societate quadam inter se naturali sunt juncta).

Tabellarische Uebersicht des Lectionsplanes.

A. Nach den Lehrern.

	Prima.	Secunda.	Tertia.	Quarta.	Quinta.	Sexta.	Septima.	Sa.
1) Director Dr. Günther, Ordinarius von I.	Horaz 3. Griechisch 4 Französ. 2 Geschichte 3.	Geschichte 2. Französ. 2.	—	—	—	—	—	16 St.
2) Professor Dr. Suhle.	Mathematik 4 Physik 2.	Mathematik 4 Physik 1. Mathemat. Geogr. 1.	Mathemat. 4. Naturgesch. 2.	Mathematik 3.	—	—	—	21 St.
3) Oberlehrer Dr. Meissner, Ordinarius von II.	Latein 5. Griechische Dichter 2.	Latein 7 Griechisch 6	—	—	—	—	—	20 St.
4) Oberlehrer Dr. Schütze.	Deutsch 3.	Vergil Deutsch	3. 6.	Geschichte u. Geographie 3. Deutsch 2 Französ. 2.	Griechisch 2 Geschichte u. Geographie 3.	—	—	20 St.
5) Oberlehrer Dr. Schulze, Ordinarius von IV.	—	—	—	Latein 8. Griechisch 4 Deutsch 2	—	—	—	14 St.
6) Oberlehrer Dr. Hedicke, Ordinarius von III.	Englisch 2	Englisch 2	Latein 10. Griechisch 7	—	—	—	—	21 St.
7) Collaborator Walter, Ordinarius von V.	Religion 2. Hebräisch 2.	Religion 2. Hebräisch 2.	Religion 2.	Religion 2.	Religion 3. Latein 6.	—	—	21 St.
8) Gymnasiallehrer Warmbold, Ordinarius von VI.	—	—	—	—	Geschichte u. Geographie 3.	Latein 10. Deutsch 3. Geschichte u. Geographie 3.	—	19 St.
9) Candidat Cramer.	—	—	—	Cornel Französ. 2.	Latein 4. Deutsch 2. Französ. 2.	—	—	12 St.
10) Lehrer Hottelmann.	—	—	—	Naturge- schichte 2.	Naturge- schichte 2. Rechnen 3. Schreiben 3.	Religion 3. Naturgesch. 2. Rechnen 4. Schreiben 3.	Rechnen 4.	26 St.
11) Zeichenlehrer Doering.	4 ausser der Schulzeit gelegene Zeichenstunden für Freiwillige.			Zeichnen 2.	Zeichnen 2.	Zeichnen 2.	—	10 St.
12) Turnlehrer Richter.	Im Winter fällt das Turnen aus.							
13) Musikdirector Walter.	2 Stunden Gesang für Sopran und Alt 2 " " " Tenor und Bass.				Gesang 2 Stunden combinirt.		—	6 St.
14) Lehrer Rennecke, Ordinarius von VII	—	—	—	—	—	—	sämmtlichen Unterricht bis auf das Rechnen 16.	16 St.

B. Nach den Lehrfächern.

	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.
Religion	2	2	2	2	3	3	2
Deutsch	3	2	2	2	2	3	9
Latein	8	10	10	10	10	10	—
Griechisch	6	6	7	6	—	—	—
Französisch	2	2	2	2	2	—	—
Englisch	2	2	—	—	—	—	—
Hebräisch (facultativ) . .	2	2	—	—	—	—	—
Mathematik und Rechnen	4	4	4	3	3	4	4
Geschichte und Geographie	3	3	3	3	3	3	1
Physik und Naturgeschichte	2	1	2	2	2	2	—
Schreiben	—	—	—	—	3	3	3
Gesang	2		2		2		1
Zeichnen	Für Freiwillige 4 St.			2	2	2	—
Turnen	Für alle Klassen im Sommer 4 St.						

(Wegen der vielfachen Veränderungen, welche im Lectionsplane während des Sommersemesters stattfinden mussten, ist bei der Tabelle A. nur das Wintersemester 1870—71 berücksichtigt. Tabelle B. erstreckt sich auf das ganze Schuljahr Ostern 1870 bis Ostern 1871).

II. Rescripte des Herzoglichen Consistoriums.

Jahr und Datum.	Gegenstand.
1870.	
April 21.	Diejenigen Schüler, welche Philologie zu studiren beabsichtigen, sollen am hebräischen Unterrichte Theil nehmen.
Juni 4.	Uebersendung der Ausführungsbestimmungen zu § 34 des Postreglements vom 11. December 1867.
— 25.	Die Direction wird ermächtigt, Nicht-Schüler der Anstalt zum Zwecke der Ausstellung von Zeugnissen zum Nachweis der Reife für gewisse Gymnasial-Klassen, resp. behufs der Erlangung eines Stipendiums, zu prüfen.
Juli 29.	Die Lehrer sollen in ihren persönlichen Angelegenheiten Vorstellungen nicht direct, sondern durch Vermittelung der Direction an das Herzogliche Consistorium gelangen lassen.
November 7.	Genehmigung des Lectionsplanes für das Wintersemester.
— 8.	Anzeige, dass das Herzogliche Consistorium durch das Herzogliche Staatsministerium zum ganzen, resp. theilweisen Erlass des Schulgeldes für diejenigen Schüler ermächtigt worden ist, welche den Eintritt in ein inländisches Herzogliches Schullehrer-Seminar bezwecken.
December 10.	Die Verrechnung der Portoauslagen in Dienstsachen betreffend.
1871.	
Januar 17.	Uebersendung des Gymnasial-Etats für das Jahr 1871.
Februar 27.	Empfehlung der Schrift: „Zum Gedächtniss Markgraf Albrecht des Bären von Anhalt, gestorben am 18. November 1170. Von Theodor Stenzel. Zerbst, 1870.“

III. Vermehrung des Lehrapparats.

1) Die Gymnasialbibliothek wurde seit Ostern 1870 vermehrt:

a) Durch Geschenke:

- 1) vom Herrn Oberbibliothekar Professor Dr. von Heinemann in Wolfenbüttel:
Zur Erinnerung an Gotthold Ephraim Lessing. Briefe und Aktenstücke aus den Papieren der Herzoglichen Bibliothek und den Akten des Landeshauptarchivs zu Wolfenbüttel. Von O. von Heinemann. Leipzig. 1870.
- 2) vom ordentlichen Lehrer am Gymnasium zu Thorn Herrn Curtze:
Die mathematischen Schriften des Nicole Oresme. Ein mathematisch-bibliographischer Versuch von Maximilian Curtze. Berlin. 1870.
- 3) vom Oberlehrer Dr. Meissner hieselbst:
M. Tullii Ciceronis Cato Major de senectute. Für den Schulgebrauch erklärt von Dr. Carl Meissner. Berlin. 1870.

b) Durch Anschaffung:

Fleckeisen und Masius, Jahrbücher. Weidner, Anmerkungen zum Vergil. Sophocles, Antigone von Böckh. Sophocles ed. Dindorf. Sophocles, Ajax v. Wolff. Grimm, Wörterbuch (Fortsetz.). Bibliothek der deutschen Nationalliteratur des 18. und 19. Jahrhunderts (Fortsetz.). Fischer, Neuere Philosophie (Schluss). Weber, Weltgeschichte (Bd. VIII.). Sanders' Wörterbuch der deutschen Sprache. 3 Bde. Wittwer, Alex. v. Humboldt. Ewald, geologische Karte (Fortsetz.). Hoffmeister, Schiller's Leben. Wiese, höheres Schulwesen. Spruner, historische Karte. Cicero pro Sestio von Koch. Petermann, Mittheilungen und Ergänzungen. Schiller, lyrische Versmaasse des Horaz. Petronius ed. Buecheler. Poggendorf, Annalen. Zarneke, literarisches Centralblatt. Crelle' Journal. Schellen, Spectralanalyse. Ilne, römische Geschichte. Boissier, Cicero. Schäfer, Geschichte des siebenjährigen Krieges. Bd. II. Cicero's Reden von Richter. v. Reumont, Geschichte von Rom. (Schluss). Goethe's Werke.

2) Vermehrung des physikalischen Apparats.

Es wurde angeschafft ein Ozonometer, eine Labialpfeife mit manometrischen Flammen zur Darstellung der Schallwellen, eine Zungenpfeife mit einer Reihenfolge zugehöriger Resonatoren zur Unterscheidung der Obertöne, ausserdem zur Spectralanalyse ein Apparat zur Umkehrung der Natriumflammen nach Bunsen.

3) Vermehrung des naturgeschichtlichen Apparats.

Die vom früheren Herzoglichen Oberbergamte dem Gymnasium überlassene Mineraliensammlung aus den Doubletten der Anhaltischen Landessammlung im Herzoglichen Schlosse zu Harzgerode (s. Programm vom J. 1869), deren Zusammenstellung und Uebermittlung wir dem Herrn Bergmeister Kegel in Neudorf verdanken, bildet eine sehr erfreuliche Bereicherung unsrer mineralogischen Section. Dieselbe erhielt ferner noch Seitens des Oberlehrers Dr. Schulze und des Bergassessors Herrn von Albert werthvolle Geschenke.

Anderweitige höchst dankenswerthe Gaben wurden dem naturgeschichtlichen Apparate zugewendet von den Herren: Amtmann Senff in Klein-Wirschleben. Gutsbesitzer Richter in Drübel, Inspector Sommer in Hohen-Erxleben, Apotheker Bockshammer und Einfahrer a. D. Rienecker hier selbst und von den Gymnasiasten Adolf Würzler, Richard Flammant, Carl Jacobi und Emil Brumme. Angeschafft wurde eine Härtescala.

4) Vermehrung des musikalischen Apparats.

Deutsche Chorgesänge von Möhring op. 66. Abth. III. u. IV.
Zigeunerleben op. 29 von R. Schumann.

IV. Lehrer-Collegium.

Der Oberlehrer Dr. Hedicke erhielt für die Dauer des Sommersemesters Urlaub zu einer wissenschaftlichen Reise nach Italien. Zu seiner Vertretung wurde der Candidat des höheren Schulamts Gustav Cramer aus Cöthen dem Gymnasium zugewiesen. Derselbe blieb auch noch während

des Wintersemesters an der Anstalt zur Aushilfe. Während der Abwesenheit des Oberlehrers Dr. Hedicke verwaltete der Professor Dr. Suhle das Ordinariat der Tertia.

Mit dem 1. Juli schied der Prediger Spohr nach langjähriger segensreicher Thätigkeit vom Gymnasium, dem er erst als Collaborator, dann als Religionslehrer angehörte, um das Directorat der hiesigen Herzoglichen Friederiken-Schule zu übernehmen. Er hinterlässt bei Lehrern und Schülern ein liebevolles Andenken. Das Provisorium, welches in Folge seines Wegganges eintrat, hat sich auch noch über das Wintersemester erstreckt. Die vacant gewordenen Stunden wurden durch den Collaborator Walter, den Candidat Cramer und den Lehrer Hottelmann versehen.

V. Schüler.

1) Frequenz:

	im Sommersemester	im Wintersemester
Prima	13	11
Secunda	17	20
Tertia	30	28
Quarta	38	35
Quinta	44	48
Sexta	40	39
Septima	27	20
Summa	209	Summa 201

unter diesen 64 Auswärtige, 10 Ausländer; 59 Answärtige, 10 Ausländer.

2) Mit dem Zeugniß der Reife wurden gegen Ende des Sommersemesters von der Anstalt entlassen:

- a) Paul Matthaei, geboren den 5. Juni 1851 zu Hecklingen, Sohn des praktischen Arztes Herrn Dr. Matthaei in Hecklingen. Er wurde Ostern 1863 in die Quarta aufgenommen, war 2 Jahre Schüler der Prima und studirt Medicin, zunächst in Berlin.
 - b) Carl Schmidt, geboren den 9. October 1850 in Srenz-Naundorf. Sohn des Oeconomen Herrn Schmidt daselbst. Er trat Michaelis 1865 in die Quinta ein und wurde als Preussischer Unterthan auf Grund der Verfügung des Preuss. Unterrichts-Ministeriums vom 25. Juli 1870 nach 1 1/2-jährigem Besuche der Prima zum Abiturienten-Examen zugelassen. Er wählte das Studium der Philologie und begann dasselbe in Leipzig. Gleichzeitig in das 107. (Sächsische) Regiment als einjährig Freiwilliger eingetreten, musste er bald nach dem Kriegsschauplatze und zwar zur Belagerung von Paris nachrücken. Seit dem 2. December wird er vermisst. Seine ehemaligen Lehrer und Mitschüler, bei denen er in ungetheilte Liebe stand, sind durch diese Besorgniss erregende Nachricht tief erschüttert worden. Hoffen wir zu Gott, dass die Befürchtungen, welche auch seine Eltern theilen, sich nicht erfüllen mögen.
- 3) Diese Ostern verlassen mit dem Zeugniß der Reife das Gymnasium:
- a) Otto Günther, geboren zu Bernburg den 5. Februar 1853, Sohn des Gymnasialdirectors Dr. Günther in Bernburg. Er wurde Ostern 1860 in die Sexta aufgenommen, war zwei Jahre Schüler der Prima und studirt Jurisprudenz, zunächst in Kiel.

- b) **Hermann Toerpel**, geboren zu Bernburg den 30. September 1853, Sohn des verstorbenen Ministerialcanzlisten Herrn Toerpel. Er wurde Ostern 1860 in die Sexta aufgenommen, war 2 Jahre Schüler der Prima und studirt Philologie, zunächst in Leipzig.
- 4) Ausserdem gingen im Laufe und am Ende des Schuljahres ab:
- a) Aus Prima: **Friedrich Henneberg** zur Armee.
- b) Aus Secunda: **Carl von Siegsfeld** zur Armee, **Thilo Handt** zur Landwirthschaft, **Max Ziemann** zur Armee, **Wilhelm Bunge** zum höhern Subalternendienst, **Carl Annecke** zum Buchhandel und **Ewald Garlepp** zur Handlung.
- c) Aus Tertia: **Bernhard Zweidorf** zum Baufach, **Carl Kilian** auf das Francisceum in Zerbst, **Friedemann Greiner**, um Techniker zu werden, **Otto Steinkopff** auf die Cadettenschule zu Dresden, **Robert Annecke**, um Techniker zu werden.
- d) Aus Quarta: **Udo von der Heyden** zur Handlung, **Felix Nedner** zur Privatvorbereitung.
- e) Aus Sexta: **Gustav Walther** auf das Gymnasium zu Dessau, **Bernhard Teichmüller** mit seinen Eltern nach Dessau, **Wilhelm Kessler** auf die höhere Bürgerschule.
- f) Aus Septima: **Ernst Teichmüller** mit seinen Eltern nach Dessau.
- 5) Durch den Tod verlor die Anstalt den Septimaner **Hermann Eckstein**, Pflegesohn des Agenten Herrn Korn hieselbst. Der liebe hoffnungsvolle Knabe erlag am 25. November einer bösartigen Gehirnentzündung.

Verzeichniss der Schüler, welche im Winterhalbjahr 1870—71 das Gymnasium besuchten.

Prima.

Breymann, Franz, Bernburg.
Daude, Otto, Bernburg.
Degener, Hermann, Osmarsleben.
Follgrabe, Friedrich, Gröna.
Günther, Otto, Bernburg.
Homann, Wilhelm, Gänsefurth.
Korn, Rudolf, Bernburg.
Paetz, Udo, Bernburg.
Sonntag, Bernhard, Bernburg.
Stengel, Rudolf, Bernburg.
Toerpel, Hermann, Bernburg.

Secunda.

Annecke, Carl, Güsten.
Buhlmann, Theodor, Bernburg.
Calm, Bernhard, Bernburg.
Fahrenhorst, Max, Bernburg.
Fricke, Traugott, Bernburg.
Garlepp, Ewald, Bernburg.
Holtzhausen, Friedrich, Bernburg.
Kilian, Theodor, Frose.
Landgraf, August, Bernburg.
Morgenstern, Louis, Bernburg.
Müller, Gustav, Bernburg.

Pabst, Julius, Bernburg.
Pabst, Richard, Bernburg.
Reuss, Hugo, Hecklingen.
Reuss, Max, Hecklingen.
Schilling, Emil, Bernburg.
Schrader, Wilhelm, Frose.
Soehns, Franz, Aderstedt.
Weitzel, Wilhelm, Bernburg.
Zoellich, Eduard, Bernburg.

Tertia.

Annecke, Robert, Güsten.
v. d. Briele, Constantin, Coswig.
Brumme, Alfred, Bernburg.
Buhlmann, Albert, Bernburg.
Buzello, Gustav, Bernburg.
Casten, Otto, Hoym.
Daude, Johannes, Bernburg.
Drascher, Gustav, Hecklingen.
Ecke, Otto, Bernburg.
Fliebs, Max, Bernburg.
Gerson, Arthur, Bernburg.
Graef, Arthur, Ilberstedt.
Handt, Otto, Bernburg.
Hütter, Friedrich, Bernburg.

Kanzler, Paul, Bernburg.
Kessler, Alfred, Bernburg.
Lohmeyer, Emil, Preusslitz.
Loth, Emil, Bernburg.
Loewe, Carl, Freckleben.
Milling, Friedrich, Bernburg.
Proemmel, Albert, Gröna.
Roth, Georg, Glöthe.
Schumann, Carl, Bernburg.
Starke, Theodor, Bernburg.
Stein, Paul, Freckleben.
Toerpel, Philipp, Bernburg.
Wohlgebohren, Georg, Hohen-Erxleben.
Würzler, Adolf, Bernburg.

Quarta.

Ablers, Carl, Hannover.
Alfeld, Max, Bernburg.
Bechtel, Paul, Leopoldshall.
Bohnstedt, Adolf, Plötzkau.
Breymann, Wilhelm, Bernburg.
Calm, Louis, Bernburg.
Fahrenhorst, Paul, Bernburg.
Falley, Carl, Ballenstedt.
Faulwasser, Maximilian, Gröna.
Flamant, Richard, Bernburg.
Foerste, Walter, Bernburg.
Gerson, Reinhold, Bernburg.
Glendenberg, Gottlieb, Bernburg.
Grund, Georg, Bernburg.
Gumpel, Otto, Bernburg.
Haedicke, Max, Bernburg.
Hess, Julius, Bernburg.
Hohorst, Julius, Bernburg.
Isensee, Ernst, Sandersleben.
Kanzler, Albert, Bernburg.
Kanzler, Friedrich, Bernburg.
Klinkhardt, Johannes, Bernburg.
Kraaz, Richard, Cölbzig.
Kühne, Oscar, Wittenberg.
Modes, Walter, Bernburg.
Morgenstern, Hans, Bernburg.
Niedner, Felix, Rüdersdorf.
Pichler, Hans, Bernburg.
Proemmel, Georg, Gröna.
Richter, Theodor, Grimschleben.
Schuster, Gustav, Bernburg.
Sommer, Wilhelm, Bernburg.
Trenkel, Paul, Bernburg.
Walter, Hans, Bernburg.
Walter, Theodor, Bernburg.

Quinta.

Annecke, Otto, Güsten.
Blumenthal, Franz, Waldau.
Borrmann, Friedrich, Bernburg.
Brumme, Emil, Bernburg.
Brumme, Erich, Bernburg.
Buhlmann, Max, Bernburg.
Dankwort, Friedrich, Bernburg.
Fischer, Albert, Bernburg.
Haarth, Paul, Waldau.
Hahn, Reinhard, Neu-Gattersleben.
Handt, Richard, Bernburg.
Holzmann, Ernst, Wedlitz.
Jacobi, Carl, Frose.
Jecht, Franz, Bernburg.
Joachimi, Richard, Plötzkau.
Isensee, Otto, Sandersleben.
Kielhorn, Friedrich, Bernburg.
Kilian, Albert, Bernburg.
Klauss, Carl, Plötzkau.
Korte, Gerhard, Bernburg.
Kühn, Otto, Bernburg.
Lucke, Franz, Wedlitz.
Marquardt, Hermann, Bernburg.
Mehrhardt, Carl, Bernburg.
Meissner, Louis, Gr. Mählingen.
Meissner, Richard, Bernburg.
Nette, Friedrich, Bernburg.
Pabst, Friedrich, Bernburg.
Paetz, Richard, Bernburg.
Petzold, Carl, Sandersleben.
Pfamschmidt, Oscar, Bernburg.
Pichler, Theodor, Bernburg.
Richter, Paul, Grimschleben.
Roth, Axel, Bernburg.
Rüffer, Paul, Bernburg.
Schmidt, Georg, Bernburg.
Schmidt, Wilhelm, Bernburg.
Schwenke, Emil, Bernburg.
Schwenke, Friedrich, Bernburg.
Senff, Conrad, Kl. Wirschleben.
Siebert, Franz, Bernburg.
Siebert, Richard, Bernburg.
von Siegsfeld, Hans, Bernburg.
Soehns, Carl, Plötzkau.
Starke, Friedrich, Bernburg.
Suhle, Paul, Bernburg.
Thusius, Otto, Waldau.
Zieseke, Oscar, Waldau.

Sexta.

Ahlers, Theodor, Hannover.
Angermann, Paul, Bernburg.
Berner, Otto, Bernburg.
Bolze, Wolfgang, Bernburg.
Breymann, Albrecht, Bernburg.
Calm, Paul, Bernburg.
Calm, Richard, Bernburg.
Curtze, Friedrich, Bernburg.
Francke, Guillermo, Bernburg.
Gumpel, Erich, Bernburg.
Gumpel, Ludwig, Bernburg.
Heßft, Emil, Bernburg.
Hohorst, Wilhelm, Bernburg.
Holtzhausen, Ernst, Bernburg.
Hopfer, Franz, Bernburg.
Jahn, Albert, Bernburg.
Jaentsch, Richard, Plötzkau.
Joachimi, Hugo, Plötzkau.
Isaacsohn, Isidor, Güsten.
Kessler, Johann, Bernburg.
Kettmann, Julius, Strenz-Naundorf.
Kraetz, Otto, Bullenstedt.
Lohmeyer, Max, Preusslitz.
Lücke, Franz, Belleben.
Morgenstern, Friedrich, Bernburg.
Pichler, Friedrich, Bernburg.
Rienecker, Paul, Bernburg.
Roth, Paul, Glöthe.
Roth, Walter, Bernburg.
Saeuberlich, Carl, Gerlebogk.

Schiele, Friedrich, Reinstedt.
Schuster, Richard, Bernburg.
Selig, Julius, Bernburg.
Sommer, Gustav, Bernburg.
Teichmüller, Gustav, Bernburg.
Thewes, Richard, Gr. Oschersleben.
Windschild, Carl, Bernburg.
Wohlgebohren, Franz, Hohen-Erxleben.
Wüstenhagen, Louis, Bernburg.

Septima.

Bastian, Gerhard, Bernburg.
Bauermeister, Carl, Bernburg.
Brumme, Gebhard, Bernburg.
Calm, Jacob, Bernburg.
Doering, Carl, Bernburg.
Eckstein, Hermann, Bernburg.
Glendenberg, Gustav, Bernburg.
Graefe, Werner, Bernburg.
Haarth, Albert, Waldau.
Haedike, Georg, Bernburg.
Hellwig, Carl, Hohen-Erxleben.
Morgenstern, Georg, Bernburg.
Roth, Gottfried, Bernburg.
Rudolph, Otto, Bernburg.
Schmidt, Max, Bernburg.
Schmidt, Philipp, Bernburg.
Schmidt, Robert, Bernburg.
Schumann, Leberecht, Bernburg.
Toerfler, Leopold, Bernburg.
Wiele, Johannes, Bernburg.

VI. Mittel zur Unterstützung bedürftiger Schüler.

Das Luckembach'sche Stipendium wurde im vergangenen Jahre wiederum dem Primaner **Hermann Törpel** verliehen.
 Der Secundaner **Wilhelm Bunge** erhielt ein Stipendium aus der Herzogl. Leopolds-Stiftung.
 Die Zinsen der Francke-Stiftung bezieht statutenmässig der Sextaner **Guillermo Francke**.

VII. Schulfestlichkeiten.

- 1) Vor Beginn der Pfingstferien wurde (vom 1. bis 3. Juni) eine Turnfahrt nach dem Harze (Ballenstedt, Meiseberg, Harzgerode, Mägdesprung, Gernrode, Hexentanzplatz, Thale und zurück) unter Leitung des Turnlehrers **Richter**, sowie in Begleitung des Unterzeichneten und anderer Lehrer unternommen. Ich fühle mich gedrungen, den Dank, welchen ich schon früher

öffentlich den Bewohnern von Harzgerode für die unsern Schülern gewährte freundliche Aufnahme ausgesprochen habe, hiermit nochmals zu wiederholen.

- 2) Am 6. September wurde von den Schülern des Gymnasiums unter Leitung des Musikdirectors **Walter** eine musikalisch-declamatorische Aufführung im Saale des Hôtel **Saupe** zur Unterstützung der verwundeten deutschen Krieger veranstaltet, welche den erfreulichen Reinertrag von 75 Thalern ergab.
- 3) Bei der städtischen Feier der Capitulation der Pariser Forts am 29. Januar beteiligten sich die Schüler der drei oberen Klassen am Festzuge.
- 4) Am Tage des Eintreffens der officiellen Nachricht vom Friedensschlusse wurde ausser anderen Festlichkeiten eine öffentliche Feier für sämtliche hiesige Schulen veranstaltet, an welcher die Lehrer und Schüler des Gymnasiums Theil nahmen. Zu derselben zogen die Schulen von ihren betreffenden Localen unter Glockengeläute nach dem Marktplatze. Hier hielt nach Absingung des Liedes „Lobe den Herren“ der Herr General-Superintendent Dr. **Walther** die Festrede. Den Schluss der erhebenden Feier machte der Gesang von „Nun danket alle Gott.“

VIII. Lage und Dauer der Ferien für das Jahr 1871.

	Anfang.		Ende.	
Ostern:	1. April	einschliesslich	17. April	einschliesslich
Pfingsten:	27. Mai	„	5. Juni	„
Sommerferien:	15. Juli	„	7. August	„
Michaelis:	30. September	„	16. October	„
Weihnachten:	23. December	„	8. Januar 1872.	

Ordnung des öffentlichen Examens.

Donnerstag, den 30. März, Morgens von 8—1 Uhr.

Gesang.

Prima: **Physik**: Professor Dr. Suhle.
 Secunda: **Latein**: Oberlehrer Dr. Meissner.
 Tertia: **Französisch**: Oberlehrer Dr. Schütze.
 Quarta: **Griechisch**: Oberlehrer Dr. Schulze.

Johannes Klinkhardt: Der Choral von Kaiserslautern von Osterwald.

Oscar Kühne: Der gelehrige Bauer von Kärner.

Carl Falley: Täuw, Di will ik betahlen von Reuter.

Quinta: **Rechnen**: Lehrer Hottelmann.

Naturgeschichte: Lehrer Hottelmann.

Emil Brumme: Soldatenlied von einem 83. Füsilier.

Franz Blumenthal: „Die Fahne verloren — die Ehre nicht“ von Hermann von Bismarck.

Franz Jecht: Vorwärts — Rückwärts von E. v. G. R.

Sexta: **Latein**: Gymnasiallehrer Warmbold.

Gustav Teichmüller: Siebenundzwanzig Franzosen in einer fränkischen Schmiede v. Rückert.

Albrecht Breymann: Des deutschen Knaben Tischgebet v. Gerok.

Theodor Ahlers: Ik sein ein wahrer Teufelskerl v. Elze.

Septima: **Deutsch**: Lehrer Rennecke.

Gottfried Roth: Von einem Knaben ein Gedicht, der immer sprach: „Das kann ich nicht!“
 v. Kreibohm.

Philipp Schmidt: Feldinstruction über die Zuaven v. Bodenstedt.

Otto Rudolph: Der kleine Gerngross v. Langbein.

Gesang.

Entlassung der Abiturienten.

Gesang.

Das Wintersemester wird Freitag den 31. März mit der Censur sämtlicher Klassen geschlossen. Der Anfang des neuen Schuljahres ist auf Dienstag, den 18. April, Vormittags 7 Uhr, festgesetzt. Die Prüfung neu eintretender Schüler findet Montag, den 17. April, Nachmittags 2 Uhr, im Schulocale statt.

Pensionen für auswärtige Schüler ist der Unterzeichnete bereit nachzuweisen.

Dr. Günther.

